

Mit Internet-
verlinkungen!
Über die blau einge-
färbten Textstellen er-
reichen Sie die ent-
sprechenden
Websites.

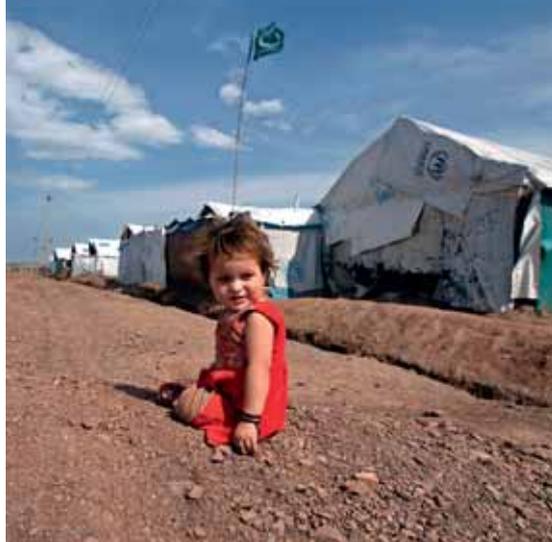


Jahresbericht Weltkirche

hrsg. von der Konferenz Weltkirche

2012

Inhalt



Vorwort von Erzbischof Dr. Ludwig Schick	1
--	---

Aus der weltkirchlichen Arbeit 2012

Diözesen > <i>Für die Zukunft der Einen Welt</i>	2
Orden > <i>Als Kirche unterwegs mit Flüchtlingen und Migranten</i>	4
Deutsche Bischofskonferenz > <i>Christen im Mittleren Osten</i>	6
Die Bischöfliche Aktion Adveniat > <i>Kirche in Bewegung</i>	8
Caritas international > <i>Wir stärken die Schwächsten</i>	9
Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ > <i>Einsatz für Kinder in Not</i>	10
Bischöfliches Hilfswerk Misereor > <i>Mit ‚Mut zu Taten‘ an der Seite der Armen</i>	11
Missio – Internationales Katholisches Missionswerk > <i>Glauben teilen, Perspektiven öffnen</i>	12
Renovabis > <i>Partnerschaftliche Solidarität im Osten Europas</i>	13
Justitia et Pax > <i>Für menschenwürdige Arbeit weltweit</i>	14
ZdK und katholische Verbände > <i>Weltkirche auf dem Katholikentag</i>	15

Themenschwerpunkt: Menschenhandel heute bekämpfen

Abschlussklärung der Jahrestagung Weltkirche	16
Interview: Chance auf ein unbeschwertes Leben	18
Aktionsbündnis gegen Frauenhandel in Bayern	20
Von der Kriminalitätsbekämpfung zum Empowerment	22

Weltkirchliche Arbeit in Zahlen

Projektförderung durch Ordensgemeinschaften, Bistümer und Hilfswerke	24
Projektförderung durch die Diözesen	25
Einnahmen und Ausgaben der Hilfswerke	26–27
Deutsche Ordensleute im weltweiten Einsatz	28



Die Sklaverei ist nicht vorbei – Menschenhandel heute bekämpfen

► In seiner ersten Osterbotschaft hat Papst Franziskus den Menschenhandel scharf verurteilt. Er sei „die im 21. Jahrhundert am weitesten verbreitete Sklaverei“. Damit spricht der Heilige Vater einen Skandal an, der uns alle betrifft: Menschenhandel zum Zwecke der Zwangsarbeit und der Zwangsprostitution gibt es weltweit, auch bei uns in Deutschland. Die menschlichen Schicksale der meisten in der Prostitution tätigen Frauen sind erschütternd. Auch im Baugewerbe oder in Schlachthöfen werden immer wieder Menschen – zu meist sind es Migrantinnen und Migranten – unter unwürdigen Bedingungen ausgebeutet. Dagegen vorzugehen ist ein Gebot der Stunde. Bei der letzten Jahrestagung der Konferenz Weltkirche in Würzburg haben uns Referentinnen aus Indien, dem Libanon, Mexiko, Simbabwe und Weißrussland berichtet, wie sie gegen den Menschenhandel in ihren Ländern kämpfen und den Opfern helfen. Mit ihnen müssen wir alles tun, um der modernen Sklaverei ein Ende zu bereiten.

Die weltkirchliche Arbeit kennt neben dem Leid und der Not, mit der wir häufig befasst sind, auch viele schöne Erfahrungen, positive Entwicklungen und bereichernde Begegnungen. Über die ganze Vielfalt informiert tagesaktuell unsere Internetseite www.weltkirche.katholisch.de, die ich sehr empfehle.

Im Statistikeil dieses Jahresberichts werden die Summen zur Projektarbeit der 27 deutschen Diözesen, sechs katholischen Hilfswerke und 83 missionierenden Orden dokumentiert. Im Jahr 2012 konnte insgesamt mehr als eine halbe Milliarde Euro unmittelbar für die Projekte in Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Osteuropas zur Verfügung gestellt werden. Hinzu kommen die ungezählten Überweisungen vieler katholischer Pfarreien, Verbände, Vereine und anderer Organisationen, die sich nicht zentral erfassen lassen.

Im letzten Jahr hat der Deutsche Katholische Missionsrat (DKMR) seine Auflösung beschlossen. Seine bisherigen Aufgaben werden von der Deutschen Ordensobernkonferenz sowie der [Konferenz Weltkirche](#) weitergeführt. Das segensreiche Wirken des DKMR ist uns dabei ein Ansporn und eine Verpflichtung. Allen, die sich bisher im DKMR engagiert haben, sage ich ein herzliches Vergelt's Gott!

Den Leserinnen und Lesern dieses Jahresberichts wünsche ich eine anregende Lektüre und Gottes Segen für ihre weltkirchliche Arbeit. ■



Erzbischof Dr. Ludwig Schick
Vorsitzender der Konferenz Weltkirche und der
[Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz](#)



Partnerschaftsarbeit der Diözesen Für die Zukunft der Einen Welt

► Die Diözesen tragen als Ortskirchen Mitverantwortung für die weltweite Kirche. Das ist gewachsene Praxis in der Projektarbeit der Diözesen ebenso wie in den verschiedenen Feldern der personellen Dienste und auch in der entwicklungspolitischen Anwaltschaft. Ein herausragendes Feld des weltkirchlichen Engagements in den Diözesen ist die weltkirchliche Partnerschaftsarbeit. In fast allen Diözesen gibt es in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität partnerschaftliche Zusammenarbeit und Austausch mit Diözesen oder mit der Kirche eines ganzen Landes. Besonders ausgeprägt ist die Partnerverbindung nach Lateinamerika. Aber es gibt ebenso Partnerschaften mit Diözesen in Afrika, Asien und in Mittel- und Osteuropa.

Felder der Partnerschaftsarbeit sind gemeinsam verabredete Formen der solidarischen Förderung von Projekten, Personalaustausch und Freiwilligendienste, Begegnungsprogramme sowie Initiativen des wechselseitigen Lernens bei pastoralen Themen. Auf Augenhöhe werden Dialog und Zusammenarbeit gesucht. Das Ringen um eine

menschennahe und lebendige Verkündigung der biblischen Botschaft ist Ausdruck der gemeinsamen Sendung der weltweiten Kirche. In noch größerer Vielfalt findet Partnerschaftsarbeit in Pfarrgemeinden, Verbänden und Schulen statt.

Leitlinien zur Partnerschaftsarbeit

Auf Bitte der Bischöfe haben die Diözesanverantwortlichen für weltkirchliche Aufgaben Vorschläge für Leitlinien weltkirchlicher Partnerschaften erarbeitet, in denen die Ergebnisse einer Fachtagung der Diözesen zur Partnerschaftsarbeit im Jahr 2010 aufgegriffen wurden. Um den Verantwortlichen in den Pfarrgemeinden und Partnerschaftsinitiativen ein Instrument zur Reflexion und zur Weiterentwicklung ihrer Partnerschaften anzubieten, wurden diese Leitlinien in der **Arbeitshilfe „Weltkirchliche Partnerschaften von Pfarreien und Diözesen. Leitlinien und Kontaktadressen“** (Nr. 256) der Deutschen Bischofskonferenz veröffentlicht.

Es ist zu wünschen, dass in der Auseinandersetzung mit den dort vorgestellten Kriterien eine Qualifizierung der weltkirchlichen Partnerschaftsarbeit angeregt wird und neue Partnerschaftsinitiativen entstehen.

Gesellschaftliche Mitverantwortung

Eine Dimension von weltkirchlicher Partnerschaft ist die gesellschaftliche Mitverantwortung in Form von politischer Anwaltschaft. Partnerschaft heißt in diesem Zusammenhang, den Partnern, die um ihre Lebensrechte kämpfen, eine Stimme zu geben, den Partnern, die Opfer von globalen Missständen werden, zur Seite zu stehen und sie



Solidarität mit den Partnern im Einsatz für Gerechtigkeit



links
Graciela de la Piedra lebt in Lomas de Carabayllo, am Rand der Acht-Millionen-Metropole Lima: „Seitdem ich hier wohne, kämpfe ich gegen die inoffiziellen Deponien.“

rechts
Internationale Freiwilligendienste finden oft im Rahmen weltkirchlicher Partnerschaften statt.

in ihrem Engagement zu unterstützen. So macht der Einsatz für die Bergbau-Kampagne in Peru die Folgen, die die Gold- und Erzausbeutung in den peruanischen Anden für die dortige Bevölkerung hat, bei uns öffentlich: die Verseuchung von Wasser, die Luftverschmutzung, die Zerstörung von Feldern. Ein anderes Beispiel für gesellschaftliches Engagement im Kontext weltkirchlicher Partnerschaft ist der gemeinsame Einsatz in Bolivien und Deutschland angesichts der Folgen des Klimawandels für den Schutz von Ackerböden, für Aufforstungen und für die Schärfung des Umweltbewusstseins. Die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft, die Sklaverei und die Zerstörung von Lebensraum sind nicht vorbei – gerade der Kontakt und die gewachsene Verbindung zu Partnern können die Aufmerksamkeit schärfen und zu Protest und Solidarität ermutigen.

Lernfeld **Internationale Freiwilligendienste**

Vielfach sind weltkirchliche Partnerschaftskontakte der Kontext, in den kirchliche Freiwilligendienste eingebettet sind. Junge Leute machen im Kontext der Gemeinde- oder Schulpartnerschaft einen Internationalen Freiwilligendienst oder können in ihrem

Dienst diese Partnerschaft kennenlernen und unterstützen. Die Beteiligung eines Freiwilligen kann zu Lernprozessen in der Partnerschaft anregen, etwa wenn sie Anlass für eine kritische Bestandsaufnahme wird und zur Weiterentwicklung der Zusammenarbeit der Partner Impulse gibt. Die Einbindung eines Freiwilligendienstes in eine weltkirchliche Partnerschaft kann ebenso wesentlich zur Qualität des Dienstes beitragen. Denn der Freiwillige kann sich an Begegnungs- und Solidaritätsprojekten beteiligen und Einblicke in das Leben der Partnerschaft, ihre Ziele und Spiritualität gewinnen. Dies gilt gerade auch für den „Reverse-Bereich“, also den Freiwilligendienst von ausländischen jungen Leuten in Deutschland. ■

*Ludwig Kuhn
Sprecher der Konferenz der Diözesanverantwortlichen
Weltkirche*

► Weltkirchliche Partnerschaften von Diözesen, von Pfarreien, Schulen und Verbänden stärken weltkirchliches Engagement und Solidarität. Weltkirchliche Partner tragen zur Entwicklung von Gemeinde und Kirche in Deutschland bei.





Als Kirche unterwegs mit Flüchtlingen und Migranten

oben
Flüchtlingssjunge
in Aleppo, Syrien

Mitte
Mädchen im Flüchtlings-
lager Melkedida
in Äthiopien

unten
Blick auf das Flücht-
lingslager Dollo Ado in
Äthiopien. Hier kommen
vor allem Flüchtlinge
aus dem benachbarten
Somalia unter.



► Pedro Arrupe SJ, der frühere Generaloberer der Jesuiten und Gründer des internationalen Jesuiten-Flüchtlingsdienstes, sagte einmal: „Wenn das Volk Gottes unterwegs ist, dann ist auch die Kirche unterwegs.“ Dies trifft genau auf alle Migranten und Flüchtlinge zu, unter denen sich viele Christen befinden.

Pedro Arrupe gründete den Flüchtlingsdienst **JRS (Jesuit Refugee Service)** als Werk der Zusammenarbeit der Jesuiten mit anderen Orden, Laien und der Ortskirche. Neben 70 Jesuiten arbeiten rund 50 Ordensschwestern und Ordensmänner zusammen mit über 1000 Laien und mehreren Tausend Flüchtlingen. Die Organisation wird unterstützt von den kirchlichen Werken wie **Missio, Misereor**, dem **Päpstlichen Missionswerk der Kinder, Caritas, Kirche in Not** und auch den **Missionsprokuren der Orden**. Der JRS ist mit Flüchtlingen auf allen Kontinenten und in mehr als 50 Ländern unterwegs. Vor allem in den Krisengebieten: in Nordkivu in der Demokratischen Republik Kongo, in Äthiopien und Kenia am Horn von Afrika oder in Afghanistan. Im Jahr 2012

hat sich außerdem der Nahe Osten zur größten globalen Konfliktregion entwickelt. Mittlerweile gibt es in Syrien sechs Millionen Vertriebene und Hilfsbedürftige; dazu sind mehr als eine Million Menschen außer Landes geflohen.

Die Unsichtbaren erreichen

Die Ortskirche, Ordensgemeinschaften und Jesuiten in Syrien leisten für mehr als 100.000 Menschen humanitäre Hilfe in teils unzugänglichen Dörfern und Stadtteilen, hauptsächlich in Form von Nahrungsmitteln, Haushaltsgegenständen und Kleidung. Der JRS mobilisiert und organisiert neben der Caritas die Hilfe über ein Netz von Freiwilligen, Christen wie Muslimen. Es gibt wenige internationale Organisationen, die in Syrien arbeiten können. Somit fällt der Kirche, den Orden und Pfarreien eine besondere Rolle zu. Vor allem im Nahen Osten, aber auch weltweit leben mehr als 50 Prozent aller Flüchtlinge in Städten: in den ärmeren Vierteln, in überbelegten, einfachen und überfüllten Wohnungen. Aus Angst haben sich viele nicht beim UN-Flüchtlingswerk registriert. Die pastorale Methode von Familienbesuchen bewährt sich am besten, um die Bedürftigsten unter diesen „Unsichtbaren“ zu erreichen. Pfarreien, kirchliche Einrichtungen vieler Konfessionen und auch Moscheen bieten Flüchtlingen Räumlichkeiten für die Gemeinschaft.

70 Prozent aller Flüchtlinge sind Muslime. Das ist eine besondere Herausforderung für den JRS und jede kirchliche Hilfsorganisation. Entscheidend ist die interreligiöse „Dia-praxis“, also nicht so sehr der Dialog





der Worte und Erklärungen, sondern der konkreten humanitären Arbeit. In seiner Ansprache an kirchliche Hilfsorganisationen am 5. Juni 2013 betonte Papst Franziskus: „Der syrischen Bevölkerung zu helfen, unabhängig von ethnischer Herkunft oder religiöser Zugehörigkeit, ist der direkteste Weg zum Frieden und Aufbau einer offenen Gesellschaft, die all ihre verschiedenen Bevölkerungsgruppen willkommen heißt.“

Sklavenhaltung als weltweites Geschäft

Neben den weltweit 15 Millionen Flüchtlingen gibt es 25 Millionen Binnenvertriebene, mehrere Millionen Staatenlose und eine Dunkelziffer von Millionen von Opfern des Menschenhandels und der modernen Sklavenhaltung. Die Hilfsarbeit in diesem Feld ist besonders schwierig durch die Bedrohung des organisierten Verbrechens. Doch stellen sich beispielsweise mutige Ordensfrauen diesem Problem: Sie begleiten Mädchen und Frauen, die Opfer der Sexversklavung wurden, und versuchen, sie zu befreien. Das Gesicht der Migranten ist weiblich. Millionen von Frauen aus armen Ländern arbeiten in reicheren Ländern als Hausange-



oben links
Mitarbeiter des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes JRS betreiben im syrischen Aleppo eine große Feldküche, die täglich bis zu 17.000 Flüchtlinge und Asylsuchende versorgt.

oben rechts
Eine Ordensfrau steht der Bewohnerin eines Lagers in Ost-Kongo zur Seite. Frauen und Ältere unter den Flüchtlingen brauchen besondere Unterstützung.

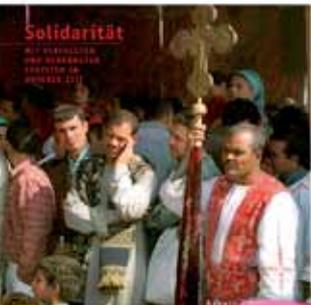
unten
Diese Kinder einer syrischen Familie sind nach ihrer Flucht in Jordanien untergekommen.

stellte in schlecht bezahlten Diensten. Vor allem in Ländern des Nahen Ostens sind sie der sexuellen Willkür ihrer Herren und der Misshandlung ihrer Herrinnen ausgeliefert. Der Sonntagsgottesdienst ist für viele dieser Bediensteten die einzige Gelegenheit, auszugehen und ihre Kolleginnen zu treffen. Volk Gottes und Kirche sind unterwegs – Pedro Arrupe hatte mit seinem Satz recht. ■

P. Peter Balleis SJ
Internationaler Direktor des Jesuit Refugee Service

Deutsche Bischofskonferenz Christen im Mittleren Osten

Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen. Eine Arbeitshilfe der Bischofskonferenz fokussiert die Lage in Ägypten.



► Der „Größere Mittlere Osten“, die Region vom Maghreb bis nach Pakistan, findet seit einiger Zeit eine besondere Aufmerksamkeit in der internationalen Arbeit der **Deutschen Bischofskonferenz**. Dies gilt auch für das Jahr 2012.

Dazu einige Schlaglichter: Das **„Internationale Bischofstreffen zur Solidarität mit den Christen im Heiligen Land“ (Januar 2012)** führte erneut Bischöfe aus zehn Ländern Europas und Nordamerikas (darunter aus Deutschland: Bischof Dr. Stephan Acker-

arg dezimierten christlichen Minderheit im Irak begünstigen können. Die Arbeitshilfe **„Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen weltweit“** beschäftigte sich mit der Lage Ägyptens nach dem Sturz von Präsident Mubarak (November 2012). Und erstmals seit den 1990er Jahren begingen die Katholiken in Deutschland wieder einen offiziellen „Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen“, der künftig an jedem 26. Dezember (Stephanus-Tag) stattfinden wird.

In all diesen Ereignissen kommt der Wille der deutschen Bischöfe zum Ausdruck, die prekäre Lage von Christen an den Gründungsstätten des Christentums und in der „islamischen Welt“ zum kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Thema in Deutschland zu machen und die betroffenen Kirchen, so gut es geht, auch materiell zu unterstützen. Tatsächlich ist die Aufmerksamkeit von Medien und Politik in den vergangenen Jahren deutlich größer geworden.

Die komplexe Gesamtlage in der mittelöstlichen Region erlaubt jedoch kaum positive Ausblicke für die mittelfristige Zukunft des Christentums. Der Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern, der sich steigende Hass zwischen Sunniten und Schiiten, die von Saudi-Arabien betriebene Expansion des eigenen rigiden Islam-Verständnisses (Wahhabismus), die Stärke islamistischer Bewegungen in fast allen Ländern, der Zusammenstoß zwischen liberalen und islamistischen Kräften in den Staaten des „Arabischen Frühlings“, Bürgerkriege und Staatszerfall (Irak, Libyen, Syrien), eine riesige Gruppe von Jugendlichen, die sich um ihre Zukunft betrogen fühlen – die gewalt- und chaoträchtige



Bei seinen Besuchen der Ortskirchen begegnet Erzbischof Dr. Ludwig Schick auch Vertretern anderer Religionen. Hier: Iman Khalid Hemaya von der Sultan Hassan Moschee in Kairo.

mann) mit den Kirchenführern aus dem Heiligen Land in Jerusalem zusammen. Eine Delegation der Kommission Weltkirche unter Leitung ihres Vorsitzenden, **Erzbischof Dr. Ludwig Schick, besuchte im April 2012 Tunesien**. Im August kamen in Aachen irakische Bischöfe, Mitarbeiter der kirchlichen Hilfswerke und Fachleute aus dem Mittleren Osten zusammen; sie berieten Maßnahmen, die den Verbleib der bereits





Immer mehr Christen verlassen den Irak. Die deutschen Bischöfe wollen die Ortskirche unterstützen.

Politiker und Wissenschaftler aufeinander trafen, vertieften diese Initiative der Bischöfe.

HIV und AIDS zählen auch weiterhin – trotz allmählich sichtbar wer-

Melange, die aus diesen Ingredienzien entsteht, bedroht das Überleben der christlichen Minderheiten. Die kontinuierliche Abwanderung macht dies auch in Zahlen ablesbar.

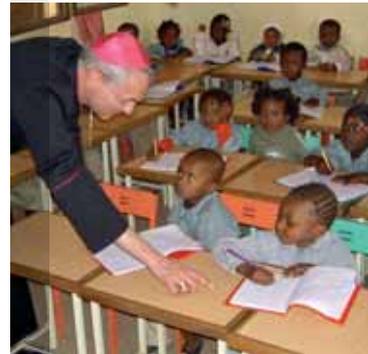
Die Unterstützung, die die Christen des Mittleren Ostens aus anderen Teilen der Welt und in beträchtlichem Maße auch aus Deutschland erfahren, wird diese Situation nicht grundsätzlich verändern. Aber Gespräch und Begegnung mit den Bischöfen und den Gemeinden (und auch mit gesellschaftlichen Kräften und islamischen Würdenträgern), Gebet, materielle Hilfe und schließlich auch politisches Lobbying in Europa und den USA können dazu beitragen, dass die Hoffnung der in ihrer Heimat verbliebenen Christen nicht erlischt.

Die Lebensverhältnisse der Armen verbessern

Zwei Projekte der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Jahr 2012 zeigen mit besonderer Klarheit die Verpflichtung der Kirche auf die „Option für die Armen“. Zum einen die viel beachtete [Erklärung „Die Geißel des Hungers überwinden“](#), die die Deutsche Bischofskonferenz am 3. Juli 2012 der Öffentlichkeit vorstellte. Grundlage dieses Wortes ist eine Studie der [„Sachverständigengruppe Weltwirtschaft und Sozialethik“](#), die die aktuellen Fragen der Ernährungssicherheit aufgearbeitet hat. Eine Konferenz in München und ein [Streitgespräch über Fluch oder Segen der Agrarrohstoffe](#), bei dem in Berlin

dender Erfolge bei der Eindämmung der Pandemie – zu den großen Herausforderungen auf dem afrikanischen Kontinent. Eine [internationale Konferenz](#) der von der Deutschen Bischofskonferenz eingerichteten [Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben](#) befasste sich daher im Juni 2012 in Addis Abeba (Äthiopien) mit der Frage, welche Lehren die katholische Kirche aus ihren bisherigen Antworten auf HIV und AIDS in Afrika zu ziehen habe. Auch eine Reihe afrikanischer Bischöfe nahm daran teil. Grundlage der Tagung war eine Studie über die kirchliche Gesundheitsarbeit in mehreren afrikanischen Ländern. Der Grundtenor der Wissenschaftler: Der ganzheitliche Ansatz der Kirche, der medizinische, soziale, psychologische und pastorale Aspekte integriert, erweist sich als insgesamt tragfähig und sogar richtungweisend. Da in Afrika (anders als in Europa) sexuelle Aktivitäten zwischen Eheleuten den Hauptübertragungsweg der HIV-Infektion bilden, müssen die Kirchen in ihrer Pastoral und ethischen Unterweisung aber auch neue Wege gehen und Differenzierungen wagen, um tatsächlich lebensdienlich zu sein. Ethisch reflektierte und praktische Ansätze dazu, so zeigte die Konferenz, sind in den afrikanischen Ortskirchen vorhanden. ■

Ulrich Pöner
Bereichsleiter Weltkirche und Migration
im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz



Regelmäßig besucht Erzbischof Dr. Ludwig Schick Projekte, die mit Geldern der Sahel-Stiftung finanziert werden. Die [Sahel-Stiftung](#) wurde mit Spende deutscher Katholiken anlässlich eines Aufrufs von Papst Johannes Paul II. aufgebaut.

Mit neuen Wegen in der AIDS-Pastoral befasste sich die Wissenschaftliche Arbeitsgruppe für weltkirchliche Aufgaben in einer Studie und in einer internationalen Konferenz in Addis Abeba (18.-21. 6. 2012).



Die Bischöfliche Aktion Adveniat Kirche in Bewegung

Zusammen beten vor der Arbeit: Rosa Nattes (Mitte) trifft sich mit den Koordinatoren der Basisgemeinden in Cochabamba.



► Adveniat denkt sich keine Projekte aus: Jedes Einzelne ist eine Antwort auf die Anfrage eines Priesters, einer Ordensschwester, eines Bischofs oder von engagierten Menschen vor Ort. Sie wissen, wo Hilfe nötig ist, und kennen die Brennpunkte ihrer Region. Die Kirche ist nahe bei den Menschen in Armut – Adveniat hilft ihr. Seit über 50 Jahren unterstützt Adveniat kirchliche Initiativen zugunsten der Benachteiligten in Lateinamerika und der Karibik. Das Lateinamerika-Hilfswerk mit Sitz in Essen fördert jährlich etwa 3.000 Projekte mit rund 40 Millionen Euro. Mehr Informationen unter www.adveniat.de

► Im Anschluss an das II. Vatikanische Konzil entwickelte sich in den Ortskirchen Lateinamerikas eine lebensnahe Art, Kirche vor Ort zu sein. Auf der Suche, die Nachfolge Christi überzeugend zu leben, schlossen sich Frauen und Männer jeden Alters zusammen und bildeten lebendige Gemeinschaften vor Ort. Diese „Biotope des Glaubens“ wurden in Lateinamerika bekannt als „Comunidades Eclesiales de Base“, Kirchliche Basisgemeinden. Bis heute sind sie Quelle einer missionarischen Kirche.

Basisgemeinden verknüpfen Bibellektüre, Gottesdienst, Gebet und geistliches Leben mit gesellschaftlichem Engagement: Ihre Mitglieder sehen realistisch auf die Lebenswirklichkeit der Menschen und beurteilen sie aus dem christlichen Glauben heraus. Sie suchen aktive Wege gemeinschaftlich gelebten Glaubens, um durch gezielte soziale Aktionen die Lebensumstände in ihrem Umfeld zum Guten zu verbessern. Glaube und Leben kommen hier in eine fruchtbare Beziehung. Dabei schließen die Kirch-

lichen Basisgemeinden niemanden aus, handeln also nicht nur für sich allein.

Mitten unter den Armen

Unter dem Motto „Mitten unter euch“ hat Adveniat die Basisgemeinden im Rahmen der **Weihnachtsaktion 2012** vorgestellt. In der Adventszeit waren unsere Gäste aus Mexiko, Bolivien, Argentinien, Paraguay und Brasilien in den deutschen Bistümern unterwegs. Sie haben mit uns ihre Erfahrungen mit diesem Pastoralansatz geteilt, der auch in Deutschland Wege aufzeigen kann, als Kirche vor Ort lebendig zu sein.

Aktionsgast Rosa Nattes ist in der Diözese Cochabamba (Bolivien) für die Koordination der Basisgemeinden zuständig. Bei ihren Besuchen in den deutschen Pfarreien hat sie die Basisgemeinden immer wieder treffend erklärt: „Sie sind keine Bewegung der Kirche, sondern sind Kirche in Bewegung, sind lebendige Zellen!“ Deshalb falle ihnen die Aufgabe zu, Gerechtigkeit und Frieden genau dort zu verkünden, wo die Frohe Botschaft am dringendsten gehört werden müsse: in den armen Vorstädten, in denen die Menschen von der Politik im Stich gelassen wurden.

Wir unterstützen Projektpartner wie Rosa Nattes darin, armen und benachteiligten Menschen Hoffnung zu geben und sie zu stärken, so dass sie gemeinsam, verbun-

den durch den Glauben, gegen Missstände und Ungerechtigkeit kämpfen können. ■

Prälat Bernd Klaschka
Geschäftsführer Adveniat



Etwa 150 Bolivianerinnen bekommen bei „Waliki“ einen gerechten Lohn für ihre Alpaka-Ware. Das Sozialunternehmen ist aus einer Basisgemeinde entstanden.

Caritas international

Wir stärken die Schwächsten

► Die großen Katastrophen des Jahres 2012 waren von Menschen gemacht, so der Bürgerkrieg in Syrien und in Mali. Und sie dauern bis heute an. Das Leid der Zivilisten, die zwischen die Fronten geraten, ist unbeschreiblich groß. Caritas international steht ihnen zur Seite.

Syrien: Humanitäre Hilfe zwischen den Fronten

Seit März 2011 liefern sich in Syrien Regierungstruppen und Rebellen erbitterte Kämpfe. Die Bilanz ist erschütternd: 80.000 Menschen starben, 1,5 Millionen Syrer harren als Flüchtlinge in den Nachbarländern aus und weitere vier Millionen Menschen leben als Vertriebene im eigenen Land. Caritas international ist sowohl in Syrien als auch in den Aufnahmeländern Jordanien, Libanon und in der Türkei aktiv. Wir versorgen die Betroffenen mit Nahrungsmitteln, Decken, Kleidung und Hygieneartikeln, bieten medizinische und psychologische Behandlung an und helfen mit Zuschüssen für die Wohnungsmiete oder den Schulbesuch. Dabei sind die nationalen Caritas-Organisationen unsere wichtigsten Partner: Die einheimischen Caritas-Mitarbeitenden kennen sich aus, sprechen die Sprache der Betroffenen und sind ein Garant dafür, dass die Hilfe bei den Bedürftigsten ankommt. Insgesamt unterstützte Caritas international im Jahr 2012

etwa 56.000 Betroffene des Bürgerkriegs mit rund 1,75 Millionen Euro.

Mali: Vertriebene versorgen, Katastrophen vorbeugen

Es war die Summe der Ereignisse, die Mali und weitere Länder der Sahelzone Ende 2011 in eine tiefe Krise stürzte. Zunächst hatten ausbleibende Niederschläge zu Ernteausfällen und Ernährungsengpässen geführt. Hinzu kamen politische Konflikte: Im April 2012 erklärten Tuareg-Rebellen den Norden Malis für unabhängig und lösten einen Bürgerkrieg aus. Die einst verbündeten radikal islamistischen Kämpfer gewannen die Oberhand und terrorisierten die Zivilbevölkerung: 230.000 Menschen flohen in den Süden Malis, 200.000 Betroffene in die Nachbarländer. Caritas international engagiert sich mit ihren lokalen Partnerorganisationen seit vielen Jahren in Mali. 2012 stand neben der Flüchtlingshilfe insbesondere die Ernährungssicherung im Fokus. Insgesamt stellte Caritas international 2012 rund 170.000 Euro für Hilfsmaßnahmen zur Verfügung, 2013 werden es weitere 180.000 Euro sein. ■

Dr. Oliver Müller
 Leiter Caritas international

links
 Starke Partner in der Krisenregion: Die Caritas-Mitarbeitenden im Libanon und in Jordanien wissen, wo Hilfe am dringendsten gebraucht wird.

rechts
 Gemeinsam mit ihren lokalen Partnern baut Caritas international in Mali Getreide- und Wasserspeicher, Brunnen und Zisternen. Die Menschen erhalten für ihre Arbeit Geld (Cash for work) und können so ihre Familien ernähren.



► Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz leistet Caritas international als das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes weltweit Not- und Katastrophenhilfe und unterstützt besonders schutzbedürftige Bevölkerungsgruppen wie Kinder und Jugendliche, alte, kranke und behinderte Menschen. Mit Caritas-Organisationen in 165 Ländern kann Caritas international weltweit auf kompetente Partner zurückgreifen, die dafür sorgen, dass die Hilfe bei den Bedürftigsten ankommt – und zwar ohne Ansehen von Religion, Nationalität oder Weltanschauung. Weitere Informationen finden Sie unter: www.caritas-international.de

Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ Einsatz für Kinder in Not



► Das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ ist das internationale Kinderhilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland. 1846 gegründet hat das Werk seinen Sitz bis heute in Aachen. Seit 1959 organisiert das Kindermissionswerk die Aktion Dreikönigssingen, seit 1961 gemeinsam mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Mehr Informationen: www.kindermissionswerk.de

► Ricardo aus dem nicaraguanschen Juigalpa isst am liebsten Grillhähnchen, und auch sonst ist er ein ganz normaler Neunjähriger. Auch wenn es ihm schwer fällt, still zu sitzen – in die Schule geht er gern. Ricardos Eltern hatten ihn und seine Geschwister vernachlässigt, irgendwann landeten die Kinder auf der Straße. Durch einen glücklichen Umstand kam Ricardo in ein Straßenkinderzentrum, das vom Kindermissionswerk mit Mitteln aus der Sternsingeraktion unterstützt wird. Das Zentrum ist für Ricardo inzwischen zu einem Zuhause geworden. Sozialarbeiter helfen ihm, das Erlebte in seiner frühen Kindheit zu verarbeiten.

Kinderrechte in der Einen Welt

„Klopft an Türen, pocht auf Rechte!“, hieß das Leitwort der [Sternsingeraktion zum Jahresbeginn 2012](#). 500.000 Mädchen und Jungen waren einmal mehr in

ganz Deutschland mit dabei und setzten sich dafür ein, dass Erwachsene und Politiker ihre Rechte und die der Gleichaltrigen in aller Welt schützen. Denn Armut und Gewalt sind massive Verletzungen der Kinderrechte – Gesundheitsversorgung und Bildung müssen selbstverständlich sein. Doch gerade in Nicaragua, dem Beispielland der

Aktion im vergangenen Jahr, werden Kinderrechte von vielen immer noch mit Füßen getreten. Die Sternsinger unterstützen in Nicaragua unter anderem Projekte, in denen Kinder sich für ihre Rechte einsetzen. Sie werden „stark“ und selbstbewusst gemacht, um sich vor Übergriffen schützen zu können.

Hilfe für Kinder in 120 Ländern

Doch nicht nur Kinder in den Projekten in Nicaragua profitieren vom Einsatz der Sternsinger und von der Hilfe des Kindermissionswerks insgesamt. Straßenkinder, Aids-Waisen, Kindersoldaten, Mädchen und Jungen, die nicht zur Schule gehen können, denen Wasser, Nahrung und medizinische Versorgung fehlen, die in Kriegs- und Krisengebieten, in Flüchtlingslagern oder ohne ein festes Dach über dem Kopf aufwachsen – Kinder in rund 2.700 Projekten und rund 120 Ländern wurden 2012 vom Kindermissionswerk unterstützt. Insgesamt 72,3 Millionen Euro standen dank der Sternsinger und vieler weiterer Spender dafür zur Verfügung. ■

Prälat Dr. Klaus Krämer

Präsident Kindermissionswerk „Die Sternsinger“

oben
Im Mittelpunkt der Sternsingeraktion stehen Kinder wie Ricardo (9) aus Nicaragua. Für Kinderrechte dort und in aller Welt setzten sich die Sternsinger bei ihrer Aktion 2012 ein.

Zum Jahresbeginn 2012 feierten Sternsinger mit Papst Benedikt XVI. den Neujahrsgottesdienst im Petersdom.





Mitten im Müll – 3.000 Menschen arbeiten auf der Müllhalde Dandora in Nairobi.

Bischöfliches Hilfswerk Misereor Mit „Mut zu Taten“ an der Seite der Armen

► Rund 400 Millionen Kinder weltweit leben in Slums, an Bahngleisen, Abwasserkanälen oder am Rand von Müllhalden. „Menschenwürdig leben. Kindern Zukunft geben!“ war das Leitwort der **Misereor-Fastenaktion 2012**. Kinder und Jugendliche in den Slums von Großstädten standen dabei im Mittelpunkt. Vier von zehn Menschen in städtischen Armenvierteln sind jünger als 15 Jahre. Ihnen fehlt es an Zukunftschancen und Perspektiven. Was heißt das konkret? Sie leben ohne sicheres Dach über dem Kopf, sie haben nicht ausreichend zu essen und kein sauberes Trinkwasser, die Sicherheit fehlt. Schulabschluss und Berufsausbildung sind meist unerschwinglich. Der Zugang zu medizinischer Behandlung ist oft sehr beschränkt. Misereor steht solidarisch an ihrer Seite und setzt sich zusammen mit den Partnern vor Ort dafür ein, dass sie ein Leben in Würde und eine bessere Zukunft erreichen können.

Engagement gegen Landraub

Mit den Partnerorganisationen geht Misereor in der Lobbyarbeit den Ursachen von Ungerechtigkeit und Ausgrenzung nach. Wir nehmen die aktuell herrschende Wirtschaftspolitik in den Konsequenzen für die Armen in den Blick. Wir hinterfragen weltweit ungleiche Gesellschaftsstrukturen und fordern entschiedener Schritte gegen den Klimawandel. Die großflächige Landnahme durch internationale Akteure in Lateinamerika, Afrika und Asien war 2012 ein Schwerpunktthema unserer Arbeit. Durch Landraub geht die Ernährungssicherheit verloren, indigene Gemeinschaften und Kleinbauern werden von ihrem Land vertrieben. Misereor unter-

stützt seine Partner, die sich mutig gegen Landraub und Spekulationen mit Land einsetzen. Durch die große Hilfsbereitschaft der Spenderinnen und Spender und die Fastenkollekte während des Jahres 2012 konnten 1.301 Projekte neu bewilligt werden. Dafür sind wir sehr dankbar.

► Seit 1958 kämpft Misereor für Gerechtigkeit, gegen Hunger, Krankheit und Ausgrenzung und deren Ursachen. Als Entwicklungshilfswerk der katholischen Kirche gilt unsere Hilfe den Armen und Stigmatisierten unabhängig von Konfession und Religion. Mehr Informationen unter www.misereor.de



2012 konnten wir auf 50 Jahre Kooperation von Staat und Kirchen in der Entwicklungszusammenarbeit zurückblicken. Der Staat unterstützt die Arbeit der katholischen und evangelischen Kirche für die Armen in aller Welt. Bei einem gemeinsamen Festakt mit Bundespräsident Joachim Gauck, Bundesentwicklungsminister Dirk Niebel, Erzbischof Robert Zollitsch und Präses Nikolaus Schneider wurde des gemeinsamen Wegs gedacht und Aufgaben für die Zukunft abgesteckt. ■

*Msgr. Pirmin Spiegel
Hauptgeschäftsführer Misereor*



Die siebenjährige Chano Paswan ist eine von unzähligen Müllsammlerinnen in Kalkutta.

Fotos Kindermissionswerk: Martin Steffen/Kindermissionswerk, Romano Siciliani Misereor: KVA-Bild/Misereor, Hartmut Schwarzbach/Misereor

Missio – Internationales Katholisches Missionswerk Glauben teilen, Perspektiven eröffnen

► Missio in Aachen und München sind Teil des internationalen katholischen Netzwerks der Päpstlichen Missionswerke. Für Gemeinden in Deutschland wird dieses weltkirchliche Netz in besonderer Weise am Sonntag der Weltmission im Oktober erlebbar: Weltweit leisten katholische Christen an diesem Sonntag ihren Beitrag zur Entwicklung einer globalen Solidargemeinschaft. Mehr Informationen unter www.missio.de

► „Ich war nur das Streichholz, welches das Feuer entzündete“, beschrieb Pauline Jaricot ihre Solidaritäts- und Gebetsinitiative, die zur Geburtsstunde der katholischen Laienmissionsbewegung wurde. „Einen Sou und ein Vaterunser“ sollten die Menschen für die Mission in aller Welt übrig haben – das war ihre

Grundidee, die bis heute Millionen Menschen durch materielle Hilfe und geistliche Solidarität zu einem menschenwürdigeren Dasein verholfen hat.

Solidaritäts- und Gebetsinitiative

150 Jahre nach Pauline Jaricots Tod ist die Verknüpfung von Solidar- und Gebetsgemeinschaft aktueller denn je. Deutlich sichtbar und erlebbar wird dies alljährlich am Sonntag der Weltmission im Oktober, dieser größten weltweiten Solidaritätsaktion der Katholiken. So auch 2012: Unter dem Leitwort aus Psalm 119 „Dein Wort ist ein Licht für meine Pfade“ wurde der „Monat der Weltmission“ von der Begegnung mit Christinnen und Christen aus Papua Neuguinea geprägt, die in Gottes Wort Orientierung und Kraft für den schwierigen Weg ihrer Gesellschaft suchen. Wo wirtschaftliche Interessen zumeist internationaler Konzerne die Lebensgrundlage der Bevölkerung

zerstören, hilft die Kirche den Menschen, die Folgen des rasanten Modernisierungsschubs zu bewältigen. In ihrem Engagement im Bildungs- und Gesundheitsbereich und für den Schutz der Rechte besonders von Frauen und Kindern ist sie jedoch auf die weltkirchliche Solidarität angewiesen.

Globales Netzwerk kirchlicher Hilfe

Auf sich gestellt können die Kirchen in Afrika, Asien und Ozeanien drängende pastorale und diakonische Herausforderungen nicht bewältigen. 2012 konnte Missio dank des Engagements der Katholiken in Deutschland erneut rund 2.000 Projekte in 80 Ländern unterstützen. Gemessen an Volumen und Anzahl der Projekte lag der Schwerpunkt der Hilfe auch im vergangenen Jahr wieder in Afrika sowie auf dem indischen Subkontinent. Mit einem Anteil von über 40 Prozent kommt der Förderung der Aus- und Weiterbildung kirchlicher Fachkräfte eine herausragende Rolle zu. Ihre Aufgabe: den Gott des Lebens bezeugen, wo Armut und Not herrschen, Hoffnung schenken, wo der christliche Glaube angefeindet wird, die Liebe Gottes weitergeben im Leben von Menschen, deren Würde mit Füßen getreten wird. ■

*P. Eric Englert o.s.a., Präsident Missio München
Prälat Dr. Klaus Krämer, Präsident Missio Aachen*



oben
Plakat zur Kampagne
zum Monat der
Weltmission 2012

rechts
Katechistin Margaret
besucht Gemeindeglieder
in Baga-
moyo, Tansania.

Renovabis

Partnerschaftliche Solidarität im Osten Europas

► Krasse Armut im Osten Europas? Gibt es die überhaupt (noch)? Welches sind die ärmsten Länder Osteuropas? Je nachdem, welche Maßstäbe man anlegt, fällt die Antwort verschieden aus. Was die konkreten Lebensbedingungen der Menschen angeht, dürften Albanien und die Republik Moldau das Schlusslicht außerhalb der Europäischen Union darstellen, Bulgarien steht innerhalb der EU am Ende der Skala. Die Solidarität von Renovabis gilt in besonderem Maße den Armen. So habe ich im vergangenen Jahr bewusst Projekte in Albanien und Bulgarien besucht. Eine rauchende Müllhalde im albanischen Durres, wo Kinder unter lebensunwürdigen Verhältnissen im Müll nach verkäuflichen Rohstoffen stocherten, hat sich mir tief eingeprägt.

Keine Hilfe für EU-Mitglieder?

Aber auch die EU-Zugehörigkeit eines Landes in Osteuropa als solche ist für Renovabis kein Ausschlusskriterium für die Förderung kirchlicher oder gesellschaftlicher Partner. In jüngster Vergangenheit mussten gerade auch bestimmte EU-Mitgliedsländer (beispielsweise Rumänien) schwere Rückschläge durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise hinnehmen, was dort – zumindest vorläufig – die Aussicht auf stärkeres staatli-

ches Engagement zurücktreten ließ. Dies erforderte vielfach auch erneutes Engagement von Renovabis, um Projekte vor dem Zusammenbruch zu retten.

Zweifel an Europa?

Unter dieser Überschrift stand 2012 eine Ausgabe unserer Zeitschrift „OST-WEST“. Darin ging es um die mancherorts auch in unseren Partnerländern vorhandene Skepsis gegenüber dem Projekt Europa. Dennoch haben wir uns – wie viele unserer Partner – über die Auszeichnung der EU mit dem Friedensnobelpreis gefreut. Für uns war dies ein Anlass, daran zu erinnern, dass Europa mehr ist als der westliche Teil unseres Kontinents. Auch die Länder des Ostens, die in einer friedlichen Revolution das Joch des Kommunismus abgeschüttelt haben und nach wie vor mehrheitlich aus Überzeugung an der europäischen Einigung mitarbeiten, haben ihren Anteil an dieser Würdigung.

Noch etwas Erfreuliches: 2012 sind die Kollekten-Einnahmen von Renovabis nur leicht zurückgegangen, die Spenden aber um mehr als eine halbe Million Euro gestiegen. Dafür sind wir mit Blick auf unsere Projektpartner sehr dankbar. ■

*P. Stefan Dartmann SJ
Hauptgeschäftsführer Renovabis*

oben
Um Hilfe für Kinder
ging es bei der
Pfingstaktion 2012.

unten
Schwestern
kümmern sich um
Kinder, die „im
Untergrund leben“.



Folgen der Migration –
die Alten bleiben zurück.

► Seit 20 Jahren fördert die Solidaritätsaktion Renovabis Projekte im Osten Europas. Bis Ende 2012 waren dies 19.100 Einzelmaßnahmen mit einer Bewilligungssumme von 560 Millionen Euro. Wichtig dabei ist der ganzheitliche Ansatz: Sowohl kirchliche als auch soziale und Bildungsprojekte der Partner werden unterstützt. 2012 konnte Renovabis 828 Projekte in 29 Ländern mit einer Gesamtsumme von 26,54 Millionen Euro fördern. Mehr Informationen unter www.renovabis.de

Justitia et Pax Für menschenwürdige Arbeit weltweit

rechts

„Menschenwürdiges Einkommen in der globalisierten Welt“ – Pressekonferenz von Justitia et Pax mit dem DGB, Frau Ingrid Sehrbrock, im August 2012 in Berlin

► **Menschenwürdiges Einkommen in der globalisierten Welt** – unter diesem Titel veröffentlichte Justitia et Pax am 30. August 2012 in Berlin gemeinsam mit dem DGB eine Orientierungshilfe, in der effiziente soziale Sicherungssysteme und existenzsichernde Mindestlöhne gefordert werden, die vor allem informell und prekär arbeitende Menschen vor Armut schützen sollen. In internationalen sozialen Mindeststandards und entsprechenden Konventionen sieht Justitia et Pax ein wichtiges Instrument zur Durchsetzung menschenwürdiger Arbeit, gerade unter den Bedingungen informeller Wirtschaft. Der Einsatz zur Ratifizierung der Konvention der Internationalen Arbeitsorganisation

► Die Deutsche Kommission Justitia et Pax ist eine Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken zur Förderung von Entwicklung, Menschenrechten und Frieden. Mit dem Evangelischen Entwicklungsdienst bildet sie die „Gemeinsame Konferenz Kirche und Entwicklung“ (GKKE). Mehr Informationen unter www.justitia-et-pax.de

► „Gerade Länder mit hohen Ansprüchen an Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Glaubwürdigkeit müssen internationale Abkommen in nationale Gesetzgebung überführen. Erst damit können in der globalisierten Welt geltende Mindeststandards als Sicherheitsnetze für diejenigen dienen, die Gefahr laufen, in einem ruinösen Preiswettbewerb aus Profitgier ausgebeutet und diskriminiert zu werden. Dies gilt für Textilarbeiterinnen in Bangladesch ebenso wie für philippinische oder ukrainische Hausangestellte in Deutschland“.

Bischof Dr. Stephan Ackermann,
Vorsitzender der Deutschen Kommission
Justitia et Pax, aus Anlass der Ratifizierung
der Hausangestellten-Konvention durch den
Deutschen Bundestag.



„Menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte“ hat Früchte getragen: Mit dem Beschluss zur Ratifizierung ist Deutschland im Sommer 2013 unter den ersten zehn Ländern, die dieses Übereinkommen ratifizieren.

Menschenwürdige Arbeit und Einkommen sind auch Voraussetzungen, um Menschenhandel oder erzwungener Arbeitsmigration den Boden zu entziehen – in Herkunfts- und Zielländern.

Ethik in Wirtschafts- und Finanzwelt

Um ethische Grundsätze in der Wirtschafts- und Finanzwelt stärker zur Geltung zu bringen, brauche es eine sehr viel stärkere ethische Orientierung für Führungskräfte in der Wirtschaft, betonten Kardinal Turkson, der Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, und Bischof Ackermann bei der Vorstellung der Schrift „Zum Unternehmer berufen“ am 18. September 2012 in Frankfurt. Eine wirklich soziale Marktwirtschaft sei dringend auf die ethische Urteilskraft ihrer Akteure angewiesen, so Bischof Ackermann. Erforderlich sei die Einbeziehung ethisch moralischer Inhalte in die Curricula wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge. ■

Gertrud Casel

Geschäftsführerin Deutsche Kommission Justitia et Pax

ZdK und katholische Verbände

Weltkirche auf dem Katholikentag

► Die weltkirchliche Arbeit des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und der katholischen Verbände war im Jahr 2012 besonders vom **Katholikentag** in Mannheim geprägt. Im Zentrum „Globale Verantwortung“ sowie im Kernprogramm wurden weltkirchliche sowie umwelt- und entwicklungspolitische Themen aufgegriffen. Große Diskussionsveranstaltungen nahmen die Zukunft des weltweiten Klimaschutzes, die Frage der Welternährung, die große Armut in Entwicklungsländern, die Perspektiven des interkulturellen Dialogs sowie die Religionsfreiheit in den Blick. Viele der über 500 Gäste aus aller Welt berichteten von ihrem Engagement in Afrika, Asien und Lateinamerika.

Vernetzung

Im ZdK-Sachbereich „Weltkirchliche Solidarität und Entwicklungszusammenarbeit“ wurden die zahlreichen Initiativen in den katholischen Verbänden, Werken und Räten im Hinblick auf gemeinsame Anliegen vernetzt.

Nachhaltig wirtschaften und leben

Die Frage nach einer nachhaltigeren Wirtschafts- und Lebensweise bildete einen wichtigen Schwerpunkt der ZdK-Arbeit. Beim Katholikentag fand ein hochrangig besetztes wissenschaftliches Symposium zu diesem Thema statt. Im März wurde gemeinsam

mit großen katholischen Verbänden eine Fachtagung zum Thema „Kirche auf dem Weg der Nachhaltigkeit – 20 Jahre nach Rio“ veranstaltet. In Rückblick auf den „Erdgipfel“ im Jahr 1992 debattierten zahlreiche Akteure aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und (Zivil-)Gesellschaft über die notwendigen (gesellschafts-)politischen Veränderungen sowie über die Rolle der Kirchen in diesem Prozess. Die ZdK-Vollversammlung hat dazu die Erklärung „Verantwortung für die Umsetzung der Menschenrechte und Bewahrung der Schöpfung – öffentliche und kirchliche Beschaffung nach sozialen und ökologischen Kriterien“ vorgelegt.

Gemeindeleitung am Beispiel Asiens

Neben gesellschaftspolitischen Herausforderungen wurden auch innerkirchliche Fragestellungen weltkirchlich thematisiert. Frau Cora Mateo, ehemalige Generalsekretärin der Kommission für Kirche und Laien der asiatischen Bischofskonferenz, berichtete im ZdK von ihren Erfahrungen der Gemeindeleitung durch Laien, insbesondere durch Frauen, in Asien. ■

Karin Kortmann, Vizepräsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken

Hubert Tintelott, ehem. Generalsekretär des Internationalen Kolpingwerkes

Podium „Tank – Trog – Teller“ mit Dr. Auma Obama und Christiane Grefe

► Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) ist der repräsentative Zusammenschluss des Laienkatholizismus in Deutschland. Das ZdK engagiert sich für weltkirchliche Anliegen und bezieht Stellung zu aktuellen entwicklungspolitischen Herausforderungen. Im Jahr 2012 standen der Katholikentag in Mannheim und die Frage nach einer nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung im Fokus. Weitere Informationen unter www.zdk.de



Cora Mateo bei der Herbstvollversammlung des ZdK 2012



Menschenhandel heute bekämpfen

Abschlussklärung der **Jahrestagung Weltkirche und Mission 2013**

► Auszug aus der Erklärung der auf der „Jahrestagung Weltkirche und Mission“ in Würzburg versammelten Vertreter der wichtigsten weltkirchlichen Akteure der katholischen Kirche in Deutschland (Erklärung vom 29.5.2013):

Erschütternde Berichte über das Leid der Opfer des Menschenhandels in Mexiko, Indien, Weißrussland, Libanon, Simbabwe und auch in Deutschland haben uns eindrucksvoll die unterschiedlichen Gesichter des Menschenhandels vor Augen geführt.

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) geht davon aus, dass allein in der Europäische

April 2013 von allen Mitgliedsstaaten in nationales Recht umgesetzt werden, was bisher aber nur in sechs Staaten geschehen ist. Auch die Bundesrepublik Deutschland hat diese Frist verstreichen lassen.

Als Christen sind wir herausgefordert, die Sendung Jesu Christi fortzuführen. Diese besteht darin, den Armen die gute Nachricht zu bringen, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden, den Blinden das Augenlicht und die Zerschlagenen in Freiheit zu setzen (vgl. Lk 4,18–19). Jesus war gesandt, allen Menschen das Leben in Fülle zu verheißen (vgl. Joh 10,10). Diesem Sendungsauftrag verpflichtet, können wir

Christen uns nicht mit dem himmelschreienden Unrecht des Menschenhandels abfinden, der Menschen zu einer reinen Ware degradiert und ihre Würde missachtet.

Von Papst Franziskus fühlen wir uns ermutigt, wenn er noch vor seiner Wahl den versammelten Kardinälen erklärt: „Die Kirche ist aufgerufen, aus sich selbst herauszugehen und an die Ränder zu gehen. Nicht



„Der Menschenhandel ist die am weitesten verbreitete Sklaverei unseres Jahrhunderts.“

Papst Franziskus
in seiner **Osterbotschaft 2013**

Union rund 880.000 Menschen leben, die von Menschenhandel betroffen sind. Die unter dem Begriff Menschenhandel zusammengefassten Phänomene sind vielgestaltig und beziehen sich auf unterschiedliche Formen krimineller Aktivitäten, insbesondere zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und zum Zweck der Ausbeutung der Arbeitskraft. Weitere Tatbestände wie Zwangsverheiratung, erzwungene Betteltätigkeit, Organhandel und illegale Adoptionen gehören ebenfalls zu den Erscheinungsformen des Menschenhandels.

Die „EU-Richtlinie zur Bekämpfung des Menschenhandels“, die 2011 verabschiedet wurde, zielt auf einen besseren Schutz der Opfer, sieht aber auch eine deutlich schärfere Verfolgung der Täter vor. Diese EU-Richtlinie sollte bis

Daniele Priscila (23 Jahre) arbeitet als Prostituierte. Sie wird vorgestellt in der Adveniat-Reportage: „Ein Schrei fürs Leben. Maria de Fatima Evangelista und der Kampf gegen den Menschenhandel“ (www.adveniat.de).





nur an die geografischen Ränder, sondern an die Grenzen der menschlichen Existenz: die des Mysteriums der Sünde, die des Schmerzes, die der Ungerechtigkeit, die der Ignoranz, die der fehlenden religiösen Praxis, die des Denkens, die jeglichen Elends.“

Wir sind uns bewusst geworden, dass wir durch unseren Konsum und Lebensstil unter Umständen auch Nutznießer des Menschenhandels werden können.

Als weltkirchliche Akteure verpflichten wir uns daher selbst:

- Wir unterstützen unsere Projektpartner weltweit in ihren Initiativen zur Bekämpfung des Menschenhandels. Dazu gehören der Aufbau von Beratungsstrukturen und die Schaffung von Einrichtungen zum Schutz und zur Versorgung der Opfer. Im Dialog mit unseren Partnern entwickeln wir gemeinsam Sensibilität für Situationen von Ausbeutung und Menschenhandel und regen entsprechende Bemühungen an. Wir sind aufgefordert, gemeinsam die Ursachen und Bedingungen von Menschenhandel aufzudecken und zu bekämpfen.
- Wir verstärken Vorhaben der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, um in Deutschland über die Hintergründe des Menschenhandels und die damit verbundenen Herausforderungen zu informieren. Wir fördern ebenso Initiativen in unseren Partnerländern zur Aufklärung über Gefährdungen und Ausbeutungsversuche durch verbrecherische Organisationen des Menschenhandels.
- Wir suchen Gespräche mit Verantwortungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, um auf Phänomene von Menschenhandel auf-



merksam zu machen, den Kampf gegen das organisierte Verbrechen zu intensivieren und Gerechtigkeit für die Opfer des Menschenhandels einzufordern.

Von der Bundesregierung bzw. den Länderregierungen und den Parlamenten fordern wir:

- die unverzügliche und vollständige Umsetzung der „EU-Richtlinie zur Bekämpfung des Menschenhandels“ in deutsches Recht,
- eine an der Realität orientierte kritische Überprüfung des Prostitutionsgesetzes vom Dezember 2001,
- eine kostendeckende Regelfinanzierung für Fachberatungsstellen und für sichere Unterbringung der Opfer von Menschenhandel in geeigneten Schutzunterkünften,
- eine Bleiberechtsregelung für die Opfer des Menschenhandels, die humanen Anforderungen genügt und die Strafverfolgung der Täter erleichtert.

Unsere Anerkennung gebührt den vielen Frauen und Männern, die sich unermüdlich für die Rechte der Betroffenen und die Achtung ihrer Menschenwürde einsetzen. In diesem Bereich ist eine tatkräftigere Unterstützung durch Männer erforderlich. Denn das Thema geht uns alle an. ■

links
Mahnmal gegen die Sklaverei auf der senegalesischen Insel Gorée

rechts
Missachtet und zur Ware degradiert – der Skandal des Menschenhandels muss bekämpft werden durch Aufklärung, Opferchutz und Strafverfolgung der Täter.

Interview

Chance auf ein unbeschwertes Leben

Schwester Estrella Castalone über den Kampf des Netzwerks „**Talitha Kum**“ gegen Menschenhandel

Von KNA-Redakteur Christoph Schmidt

► Die Opfer schufteten als Hausangestellte oder werden als Sexsklaven missbraucht. Menschenhandel hat viele Gesichter. Jedes Jahr werden weltweit Hunderttausende wie Sklaven an kriminelle Abnehmer verkauft. Das Bündnis „Talitha Kum“ kümmert sich um Betroffene. Im Interview berichtet die Don Bosco Schwester Estrella Castalone, Generalsekretärin der Vereinigung, über ihre Arbeit.



Schwester Estrella, was bedeutet der Name Talitha Kum?

Sr. Estrella: Er bedeutet auf Aramäisch „Kleines Mädchen, steh auf“. Das sagt Jesus im Markusevangelium zu dem Mädchen, das er von den Toten erweckt. Die Worte stehen für die Chance auf ein unbeschwertes Leben. Diese Chance wollen wir Opfern des Menschenhandels geben. Dabei konzentrieren wir uns auf Mädchen und Frauen, die Menschenhändlern besonders schutzlos ausgeliefert sind.

Der Name legt nahe, dass Betroffene dem Tod oft näher sind als dem Leben.

Sr. Estrella: Ja, der Menschenhandel beraubt sie ihrer Freiheit und ihrer Würde und beutet sie wirtschaftlich und seelisch bis ans Ende ihrer Kräfte aus. Die Opfer sind traumatisiert. Vor ihrer Befreiung müssen sie oft jahrelang unter der Behandlung der Händler und Abnehmer leiden: unter Gewalt, Hunger, Arbeit bis zu 16 Stunden am Tag, unter Demütigung und Kerker.

Und danach?

Sr. Estrella: ... stehen sie oft völlig allein da und haben keinen sicheren Platz. Die Behörden drängen meist auf Abschiebung in die Herkunftsorte, meist also ärmere Länder ohne effiziente staatliche Strukturen. Dort droht den Opfern soziale Stigmatisierung, nicht selten sogar Ermordung durch die Kriminellen, denen sie entkommen sind. Ihnen fehlen Menschen, die ihnen bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse helfen. Das gilt gerade für Frauen und Mädchen, die schon deshalb den größten Teil der Opfer stellen, weil sexuelle Ausbeutung zu den wichtigsten Geschäftsfeldern des Menschenhandels zählt.

Wie hilft Talitha Kum konkret?

Sr. Estrella: Wir setzen auf die drei „P“: Protektion, Prävention und Partnerschaft im globalen Netzwerk.

Beginnen wir mit der Protektion, dem Schutz der Opfer.

Sr. Estrella: Das meint zum einen die Versorgung mit Soforthilfen wie Nahrung, Kleidung, Obdach und Medizin. Dabei gehen viele Helfer große persönliche Risiken ein. Es gibt Schwestern auf Sri Lanka, deren Orden ich Ihnen gar nicht nennen darf, weil sie geflohene Mädchen-Soldaten verstecken und deshalb selbst in Gefahr sind. Es geht aber auch um Hilfe auf längere Sicht. Indem man ihnen eine Ausbildung ermöglicht, gemeinsam ihre Stärken sucht, da-



mit sie selbständig den Neubeginn schaffen. Das setzt voraus, dass man ihre seelischen Verletzungen heilt, in oft sehr schwierigen Gesprächen. Oft ist diese Form der Pastoral das einzige, was wir tun können. Etwa in europäischen Abschiebezentren, wo Zwangsprostituierte auf ihre Rückführung warten. Ein Beispiel ist Schwester Dagmar Plum, die sich in Eisenhüttenstadt um Frauen kümmert. Mehr als die Hälfte von ihnen sind Opfer der Sex-Industrie. Ein weiteres Beispiel sind die Mitschwester im römischen Abschiebezentrum Ponte Galeria, wo Frauen aus Afrika, Osteuropa und Lateinamerika einsitzen. Menschenhändler locken sie mit falschen Versprechungen auf ein besseres Leben, stattdessen landen sie in Bordellen. Zum Schutz zählt auch rechtlicher Beistand, um den Opfern einen legalen Aufenthalt zu ermöglichen.

Versucht Talitha Kum selbst aktiv, Betroffene aus ihrer Gefangenschaft zu befreien?

Sr. Estrella: Ich kann ihnen Fälle von Indien bis Deutschland nennen, wo mutige Schwestern den Hilferufen nachgegangen sind und Menschen aus den Händen ihrer Ausbeuter gerettet haben. Gott segne diese Schwestern.

Sie erwähnten die Prävention.

Was tun Sie, um Menschenhändler zu stoppen?

Sr. Estrella: Wir wollen möglichst vielen Leuten die Strukturen klar machen, unter denen der Horror gedeihen kann. Dafür trainieren wir Ordensschwestern auf der ganzen Welt, um sie

links
Ordensnetzwerke wie „Talitha Kum“ und „Rede um grito pela vida“ wollen über Mechanismen und Strukturen des Menschenhandels aufklären, um potentiellen Opfern ein unbeschwertes Leben zu ermöglichen.

rechts
Die Angst vor der Verhaftung lässt viele Opfer von Menschenhandel und Zwangsarbeit in ihren entwürdigenden Lebensbedingungen verharren.

für die Methoden der Mafias zu sensibilisieren: Wer ist besonders gefährdet? Wie funktionieren die Anwerbestrategien? Wohin verlaufen die „Handelswege“? Wer sind die Abnehmer? Jede Weltregion hat ihre eigenen Gesetze. Wir wollen möglichst viele Autoritäten und potenziell Betroffene gegen die Gefahren schulen. Vom Dorfschullehrer in Ostafrika bis zum Hafenbeamten in Fernost. Wichtig sind auch Kampagnen zu sportlichen Großereignissen. Zur Fußballweltmeisterschaft in Brasilien 2014 planen wir ein Treffen mit Schwestern aus 17 lateinamerikanischen Staaten.

Damit sind wir bei der globalen Partnerschaft.

Sr. Estrella: Die Präsenz katholischer Orden auf der ganzen Welt ist eine starke Basis für den Kampf gegen den Menschenhandel, der international vernetzt ist. Ihn kann man nur durch internationale Zusammenarbeit bekämpfen.

Weltweit arbeiten wir mit hunderten Schwestern, aber auch mit Priestern und Ordensmännern sowie mit Psychologen und Menschenrechtsanwälten in Dutzenden Staaten zusammen. Viele davon sind gleichzeitig Ursprungs-, Transit- und Zielland, zum Beispiel Deutschland. Doch klar ist auch, dass Talitha Kum nur einen Bruchteil der Opfer erreichen kann. ■

„Talitha Kum – Mädchen, steh' auf!“ nennt sich das internationale Ordensnetzwerk, das sich zum Ziel setzt, Mädchen und Frauen gegen die Versprechungen skrupelloser Ausbeuter stark zu machen.



► Das weltweite Bündnis „Talitha Kum – Internationales Netzwerk geweihten Lebens gegen Menschenhandel“ wurde 2004 gegründet. Darin arbeiten mehr als 600 Ordensschwestern in 22 Mitgliedsorganisationen und 75 Ländern gegen die moderne Form der Sklaverei. Außerdem will Talitha Kum gezielt auf die internationale Politik einwirken, um den Kampf gegen Menschenhandel zu verstärken. Die Zentrale von Talitha Kum hat ihren Sitz in Rom. Informationen unter www.talithakum.info

„Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ in Bayern

Ein Netzwerk aus christlichem Geist

Von Burkhard Haneke, Geschäftsführer Renovabis

► Zwangsprostitution und Frauenhandel gehören nicht nur zu den abscheulichsten Verbrechen unserer Zeit, hier wird – christlich gesprochen – die dem Menschen von Gott gegebene Würde in besonders eklatanter Weise mit Füßen getreten. Die systematische Versklavung und Ausbeutung von Frauen und Mädchen, die dabei geschieht, ist auch von den Päpsten Johannes Paul II., Benedikt XVI. und zuletzt Franziskus scharf verurteilt worden. Auf allen Ebenen der Weltkirche ist die Herausforderung durch diese Verbrechen inzwischen erkannt und angenommen worden.

Nicht zuletzt bei uns in Deutschland wird das Netz kirchlicher Organisationen, Verbände und Hilfswerke, die sich damit auseinandersetzen und die insbesondere versuchen, den Opfern von Zwangsprostitution und Frauenhandel beizustehen, von Jahr zu Jahr dichter.

Breit angelegtes Bündnis

Auch das im Januar 2000 auf dem Freisinger Domberg gegründete „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ in Bayern ist in diesem Kontext zu sehen. Es ging aus einer Tagung hervor, die den sprunghaften Anstieg des Handels mit Frauen aus Osteuropa nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ thematisierte. Die Solidaritätsaktion **Renovabis** nahm sich in der Folge dieser Thematik in besonderer Weise an und kümmerte sich



um die logistischen Grundlagen des entstehenden Netzwerks. Sach- und Fachverstand wurde vor allem von Fachberatungsstellen wie **SOLWODI** und **JADWIGA**, aber auch von Ordensgemeinschaften oder von nicht kirchlich gebundenen Organisationen wie **TERRE DES FEMMES** eingebracht. Inzwischen zählt das bayerische „Aktionsbündnis gegen Frauenhandel“ rund zwanzig Mitgliedsorganisationen und ist bewusst ökumenisch ausgerichtet – neben katholischen Verbänden wie dem Katholischen Deutschen Frauenbund (**KDFB**) und der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (**kfd**) oder dem Kolpingwerk Bayern sind auch das Diakonische Werk Bayern und die Evangelische Frauenarbeit Bayern vertreten.

Europäischer Tag gegen Menschenhandel

In halbjährlichen Vollversammlungen tauschen sich die Mitglieder des Netzwerks aus und beraten über Aktionen und Lobbyarbeit gegen den Frauenhandel. Einmal pro Jahr tritt das Aktionsbündnis am „Weltfrauentag“ oder am „Europäischen Tag gegen den Menschenhandel“ mit einer öffentlichen Tagung hervor, die – in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung – abwech-

selnd in allen größeren bayerischen Städten durchgeführt werden. Die Themen fokussieren dabei jeweils unterschiedliche Facetten der Problematik wie etwa „Zum Sex gezwungen – und dann...?! Wer hilft den Opfern von Frauenhandel?“, „Männersache Frauenhandel – Freier, Täter, Jedermann“ oder „Sex sells ... Menschenhandel und die Medien“.

Unterstützung anderer Netzwerke

Das Engagement des „Aktionsbündnisses gegen Frauenhandel“ in Bayern, das gerne auch die Bildung weiterer ähnlicher Netzwerke unterstützt, findet sich dokumentiert unter www.gegen-frauenhandel.de. ■



Sr. Lea Ackermann gründete vor 25 Jahren Solwodi (Solidarity with women in distress). www.solwodi.de

links
In Brasilien haben 35 Ordensgemeinschaften das Netzwerk „Ein Schrei fürs Leben“ gegründet, das über die Gefahren des Menschenhandels aufklärt: redeumgritopelavida.blogspot.com

rechts
Information und Aufklärung in den Herkunftsländern sind entscheidender Teil der Prävention. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ bemühte sich Renova bis um den Aufbau eines Netzwerkes gegen Frauenhandel.

Von der Kriminalitätsbekämpfung zum Empowerment

Hinweise zum Konzept Menschenhandel

Norbert Cyrus, Hamburger Institut für Sozialforschung

► Menschenhandel, dem wird niemand ernsthaft widersprechen können, ist ein abscheuliches Verbrechen. Es besteht daher große Übereinstimmung, Menschenhandel entschlossen und umfassend zu bekämpfen. Die internationale Staatengemeinschaft hatte im Jahr 2000 mit der Verabschiedung des Zusatzprotokolls „Menschenhandel“ zum „Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität“ die rechtlichen Grundlagen gelegt, um Menschenhandel strafrechtlich zu definieren und weltweit zu bekämpfen. Das UN-Übereinkommen weist aktuell 147 Ratifizierungen auf. Die Signaturstaaten verpflichten sich, Menschenhandel als Straftat mit einer Androhung von bis zu 10 Jahren Freiheitsstrafe in das eigene nationale Recht einzuführen. Damit wird Menschenhandel im Strafmaß wie ein Tötungsdelikt bewertet.

Inzwischen beteiligt sich eine breite Allianz aus Regierungsbehörden, Internationalen Organisationen und Nichtregierungsorganisationen aktiv an den Bemühungen zur Umsetzung des Menschenhandelsverbots. Besonders engagiert sind die christlichen Kirchen und ihre Mitgliedsorganisationen. Papst Franziskus hat in

seiner Osteransprache 2013 auf Menschenhandel als die im 21. Jahrhundert am weitesten verbreitete Sklaverei hingewiesen.

Diese Überzeugung kann sich auf zahlreiche Veröffentlichungen stützen. Dabei reichen die Schätzungen über die Zahl „moderner Sklaven“ bis zu 27 Millionen Men-

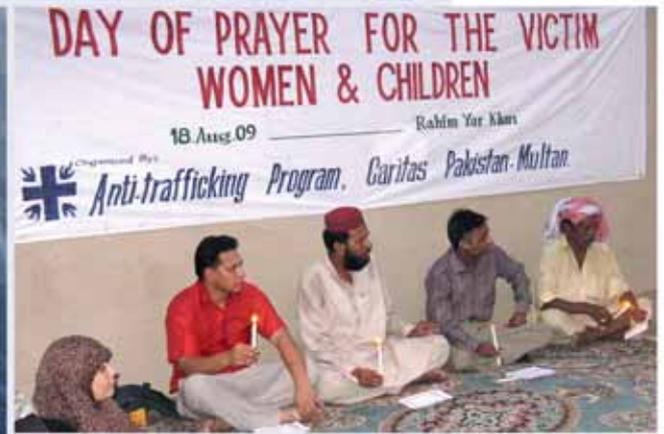
schen weltweit. Menschenhandel, so wird mit Gewissheit vermutet, nimmt weltweit immer noch zu und verschafft den Tätern weiter steigende kriminelle Profite in Milliardenhöhe. Dringend erforderlich seien daher weitere verstärkte Anstrengungen zur Bekämpfung des Menschenhandels und zum Schutz der Opfer. Es mehren sich allerdings die Zweifel, dass ein blosses „Weiter so“ wirklich zielführend ist.

Opferschutz Anlass zur Sorge

Die Informationen über Stand und Umsetzung des Opferschutzes bieten Anlass zur Sorge. Nach Angaben des US-Außenministeriums werden weltweit im Jahr 2011 nur etwa 7 200 Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts auf Menschenhandel eröffnet. Nur in 4 200 Fällen konnte eine Verurteilung erwirkt werden. Da Schutz- und Unterstützungsmaßnahmen davon abhängen, dass die Behörden einen Status als mutmaßliches Opfer von Menschenhandel anerkennen, bleiben somit viele Menschen, die von extremer Ausbeutung betroffen sind, nicht nur schutzlos, sondern müssen unter Umständen sogar mit einer Bestrafung wegen irregulärer Einwanderung oder Schwarzarbeit rechnen. Dies ist auch in Deutschland der Fall. Hier kommt der Straftatbestand „Menschenhandel zum Zweck der Arbeitsausbeutung“ (§ 233 StGB) kaum zur Anwendung. Für das Jahr 2011 hat das Bundeskriminalamt nur 13 eröffnete Ermittlungsverfahren registriert. Die meisten Fälle extremer Arbeitsausbeutung werden als Sozialabgabenhinterziehung (§ 266a StGB), illegale Beschäftigung (§ 4 AufenthG) oder Schwarzarbeit verfolgt. Die Geschädigten extrem ausbeuterischer Beschäftigung werden dabei nur als Zeugen oder sogar Mittäter be-

Alexandra Maria de Santana unterrichtet im Centro Comunitário Salesiano Tanz. Aus der Adveniat-Reportage „Ein Schrei fürs Leben“.





gestive Verknüpfung von Einzelfällen und möglichst hoher Dunkelzifferschätzung Nachdruck zu verleihen. Bei dieser Art der Anwaltschaft geht allerdings verloren, dass mit den zur Zeit verfolgten Ansätzen nur dem kleinen Teil der ausgebeuteten Menschen Zu-

links
Neben der Ermittlung und Bestrafung von Tätern darf der Opferschutz nicht vernachlässigt werden.

rechts
Eine von Caritas Pakistan organisierte Protestaktion in Punjab/Pakistan gegen Menschenhandel und Versklavung von Frauen und Kindern

handelt. Der Bundesgerichtshof hat in einem Beschluss vom 13. Januar 2010 (3 StR 507/09) unmissverständlich klar gestellt, dass der Zweck des § 233 StGB (Menschenhandel zum Zweck der Ausbeutung) trotz der Überschrift nicht im Schutz vor Ausbeutung liegt, sondern im Schutz der individuellen Freiheit, über die eigene Arbeitskraft zu verfügen. Dies beinhaltet auch die Freiheit, sich ausbeuten zu lassen. Viele Situationen, über die in der Öffentlichkeit unter der Überschrift „Menschenhandel“ berichtet wird, erweisen sich bei genauerer Überprüfung als rechtlich weniger schwerwiegend eingestufte Tatbestände, die keinen Anspruch auf Opferschutz bedeuten.

Straftatbestand „Arbeitsausbeutung“

Obwohl der Schutz von Opfern in der öffentlichen Diskussion hervorgehoben wird, liegt der Schwerpunkt der Maßnahmen faktisch auf Kriminalitätsbekämpfung, also der Ermittlung und Bestrafung von Tätern. Das ist insofern konsequent, als das Zusatzprotokoll „Menschenhandel“ Bestandteil des Systems der internationalen Verbrechensbekämpfung ist. Menschenrechtsorganisationen haben daher in der Diskussion schon sehr früh ergänzende Opferschutzmaßnahmen verlangt. Dieser Forderung glaubt man vor allem durch die bereits erwähnte sug-

gang zu Unterstützung und Schutz angeboten wird, der von Behörden als mutmaßliches Opfer von Menschenhandel identifiziert wird.

Inzwischen verwendet die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) für ihre Schätzungen nicht mehr den Begriff „Menschenhandel“, sondern ausschließlich „Zwangsarbeit“. Damit empfiehlt die ILO, Schutz und Unterstützung umfassender für Opfer erzwungener Arbeit anzubieten. Eine vom Bundesministerium für Arbeit in Auftrag gegebene Studie zur „Entwicklung tragfähiger Unterstützungsstrukturen für Betroffene von Menschenhandel zur Arbeitsausbeutung“ empfiehlt unter anderem, das Angebot an Schutz und Unterstützung nicht nur auf die besonders schweren Fälle (mutmaßlichen) Menschenhandels zu beschränken, sondern für alle (mutmaßlich) von Ausbeutung Betroffenen zu öffnen. Empfohlen wird auch die Einführung eines Straftatbestands „Arbeitsausbeutung“ in das deutsche Recht.

Für Organisationen, die sich aus humanitären und menschenrechtlichen Beweggründen an der Allianz zur Bekämpfung von Menschenhandel beteiligen, sollten diese Empfehlungen Aufforderung und Anlass sein, sowohl den erreichten Stand beim Opferschutz als auch die Maßnahmen zur Bekämpfung von Menschenhandel selbst zu hinterfragen. ■



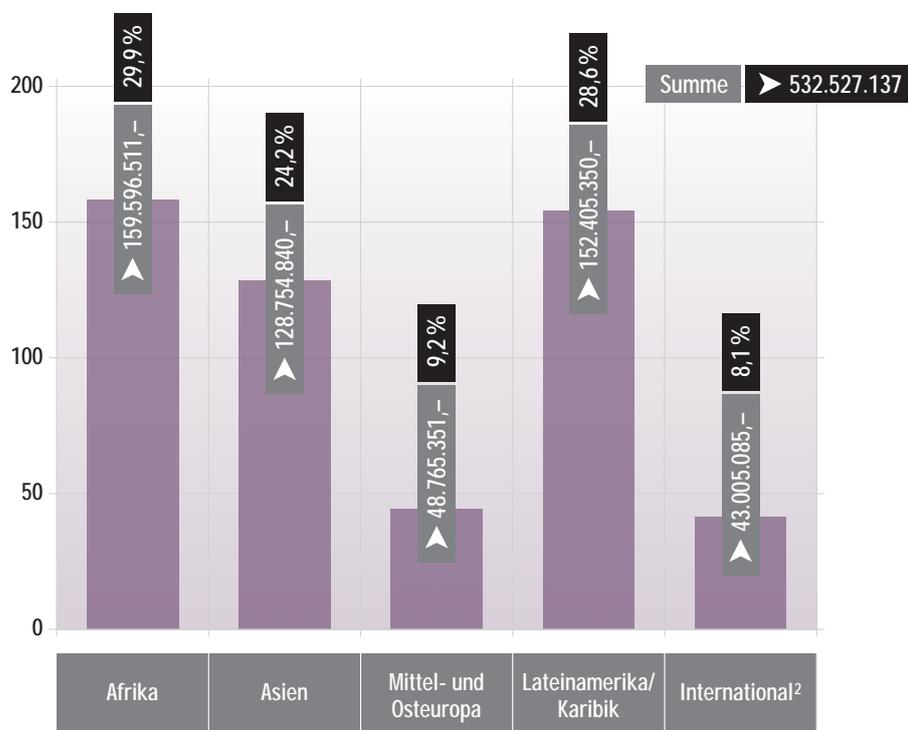
Projektförderung durch Ordensgemeinschaften, Bistümer und Hilfswerke

► Im Jahr 2012 haben die katholischen Hilfswerke Projekte in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa mit rund 401 Millionen Euro gefördert. Von den 27 Bistümern wurden nicht nur Kollekten- und Spendengelder in erheblichem Umfang an die Hilfswerke weitergeleitet. Sie unterstützten die weltkirchliche Projektarbeit zusätzlich mit 43,55 Millionen Euro durch direkte Hilfen aus ihrem Haushalt. Die Bistümer leisten darüber hinaus Zahlungen an den Verband der Diözesen Deutschlands (VDD): Im Jahr 2012 waren es 64,3 Millionen Euro für die weltkirchlichen Aufgaben.¹

Viele Pfarrgemeinden und Verbände pflegen zudem direkte Kontakte zu Partnergemeinden weltweit und unterstützen pastorale und soziale Projekte mit (nicht bezifferbaren) regelmäßigen Spenden. Mit rund 88 Millionen Euro förderten die Orden die Projektarbeit.

Insgesamt ergibt dies eine Summe von mehr als einer halben Milliarde Euro, die von katholischen Orden, Bistümern und Hilfswerken für Hilfsprojekte weltweit zur Verfügung gestellt wurde. Mit den Direktüberweisungen katholischer Pfarrgemeinden und Verbände, die sich nicht beziffern lassen, liegt die Summe noch darüber. ■

► Projektförderung Hilfswerke, Orden, Bistümer nach Kontinenten alle Angaben in Euro



¹ Da der Verband der Diözesen Deutschlands diese Gelder zum großen Teil an die Hilfswerke weiterleitet, ist dieser Betrag in der Statistik der Hilfswerke abgebildet und wird daher an dieser Stelle nicht in die Summe einbezogen.

² länderübergreifende Projektförderung

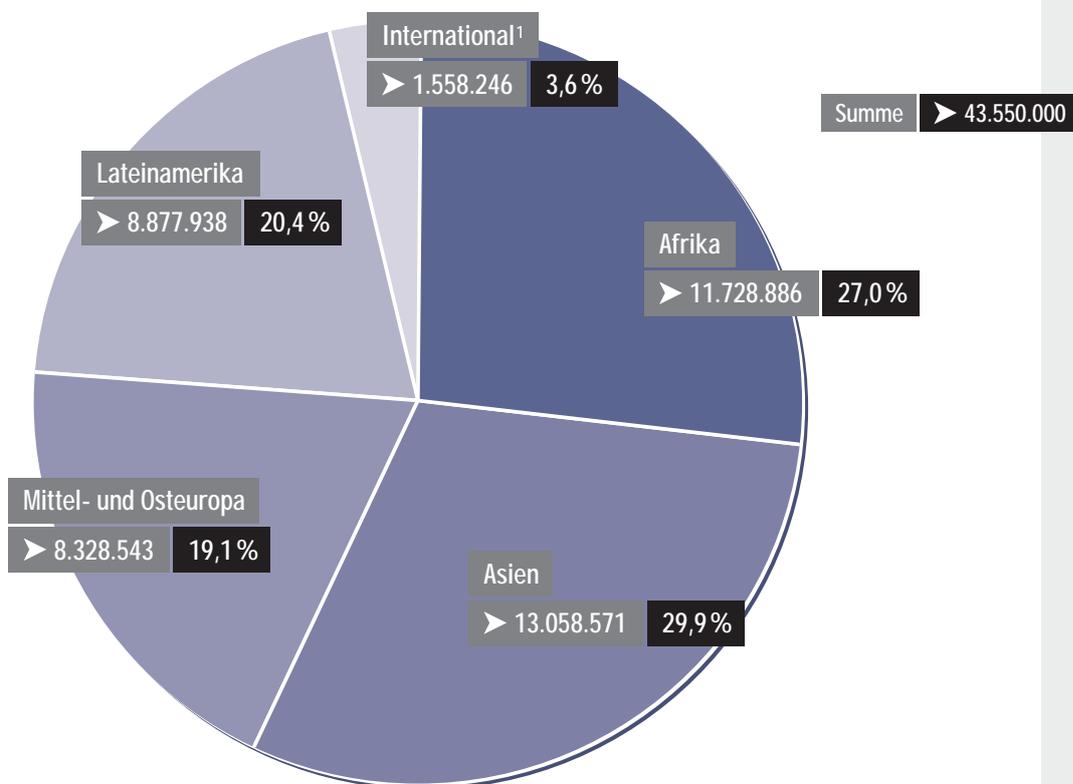
Projektförderung durch die Diözesen

► Die 27 Diözesen in Deutschland pflegen vielfältige, zum Teil sehr intensive Beziehungen zu anderen Ortskirchen in der ganzen Welt. Die Diözesanstellen „Weltkirche“ unterstützen dabei die Pfarreien, Verbände und Eine-Welt-Gruppen sowie die Diözesanleitungen. Sie sind Ansprechpartner für alle weltkirchlichen Belange und fördern die vielfältigen internationalen Partnerschaften und Aktivitäten, nicht zuletzt in der weltkirchlichen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. Dafür wurden seitens der Diözesen im Jahr 2012 insgesamt 1,45 Mio. Euro ausgegeben. Hinzu kommen die Zuschüsse der Diözesen für die katholischen Akademien, in denen die weltkirchliche Bildungsarbeit ebenfalls einen hohen Stellenwert hat. Von einer ganzen Reihe von Diözesen werden auch Jugendliche bei sogenannten Freiwilligeneinsätzen in anderen Ländern begleitet und finanziell unterstützt.

Die Diözesen fördern – im unterschiedlichen Ausmaß – auch Projekte ihrer kirchlichen Partner in den Ländern des Südens und Ostens. 2012 haben sie 43,55 Mio. Euro aus Kirchensteuermitteln und Spenden für die Projektförderung zur Verfügung gestellt. In dieser Summe bleiben die überdiözesanen Kollekten für die Hilfswerke unberücksichtigt, ebenso die an die Hilfswerke weitergeleiteten Spenden in Höhe von 4,04 Mio. Euro.

► Direkte Projektförderung der Diözesen nach einzelnen Kontinenten

alle Angaben in Euro



Über die genannten Beträge hinaus unterstützten die Diözesen die Anliegen der Weltkirche im Jahr 2012 durch den Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) mit weiteren 64,3 Mio. Euro. Diese Mittel machen 49 % des gesamten VDD-Haushalts aus und werden zum größten Teil für die weltkirchliche Projektarbeit der katholischen Hilfswerke verwendet. ■

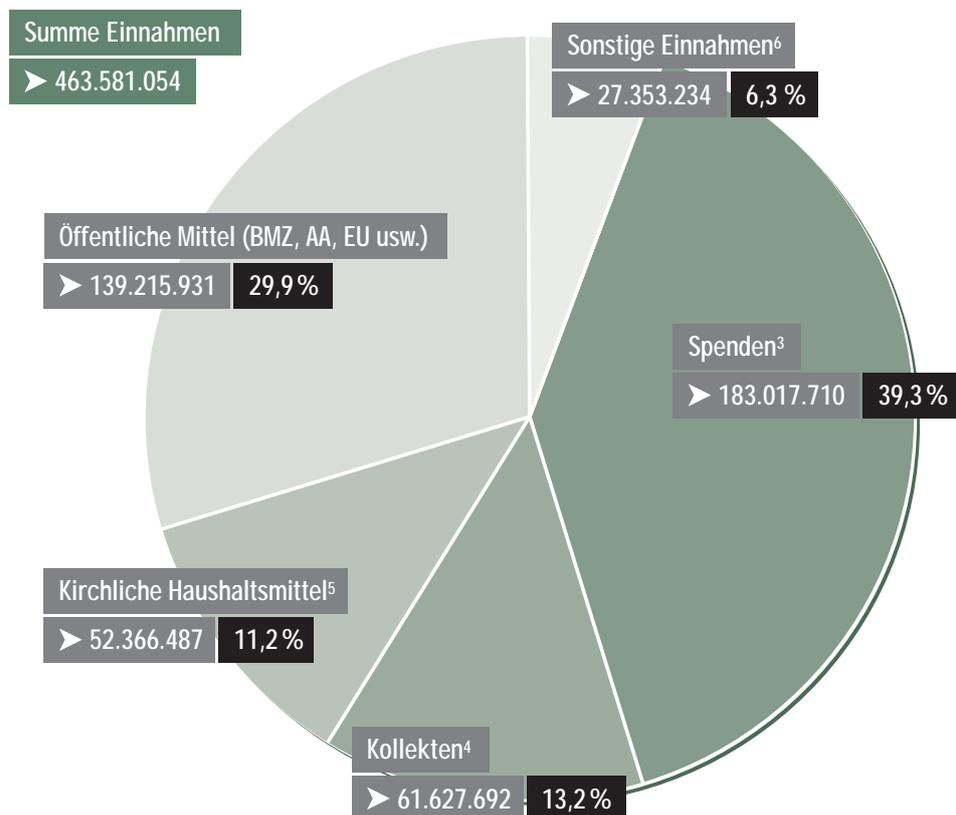
1 länderübergreifende Projektförderung

Einnahmen der Hilfswerke für die weltkirchliche Arbeit

Einnahmen	Adveniat ¹	Caritas international ⁸	Kindermissionswerk	Misereor ⁷	Missio ²	Renovabis	Summe
Spenden ³	14.944.215	15.228.941	68.614.827	40.633.193	37.833.139	5.763.395	183.017.710
Kollekten ⁴	31.273.418	0	0	17.503.235	7.337.327	5.513.712	61.627.692
Kirchliche Haushaltsmittel ⁵	2.451.200	4.570.773	0	8.170.050	21.290.224	15.884.240	52.366.487
Öffentliche Mittel (BMZ, AA, EU usw.)	0	19.397.423	0	113.818.508	0	6.000.000	139.215.931
Sonstige Einnahmen ⁶	3.990.452	7.700.388	3.698.639	2.559.813 ⁷	9.520.480	2.043.463	27.353.234
Summe	52.659.285	46.897.525	72.313.466	182.684.799 ⁷	75.981.170	35.204.810	463.581.054

alle Angaben in Euro

► Einnahmen der Hilfswerke



1 Bei Adveniat beziehen sich die Zahlen auf das Haushaltsjahr 2012, das am 01.10.2011 begann und am 30.09.2012 endete.

2 Kumulierte Ergebnisse von Missio Internationales Katholisches Missionswerk e.V. in Aachen und Missio Internationales Katholisches Missionswerk – Ludwig Missionsverein KdöR in München, dadurch Abweichungen von den eigenen Jahresberichten der beiden Werke.

3 einschließlich Mitgliedsbeiträge und Erbschaften

4 einschließlich Sonderkollekten

5 vom Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) und einzelnen Diözesen

6 Zinsen, Zuführungen aus Rücklagen, Zuführungen aus Stiftungen

7 Einnahmen Misereors einschließlich Restmittel des Vorjahres, unverbrauchte Projektmittel und Bewilligungszusagen des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), daher Abweichungen zwischen Einnahmen und Ausgaben.

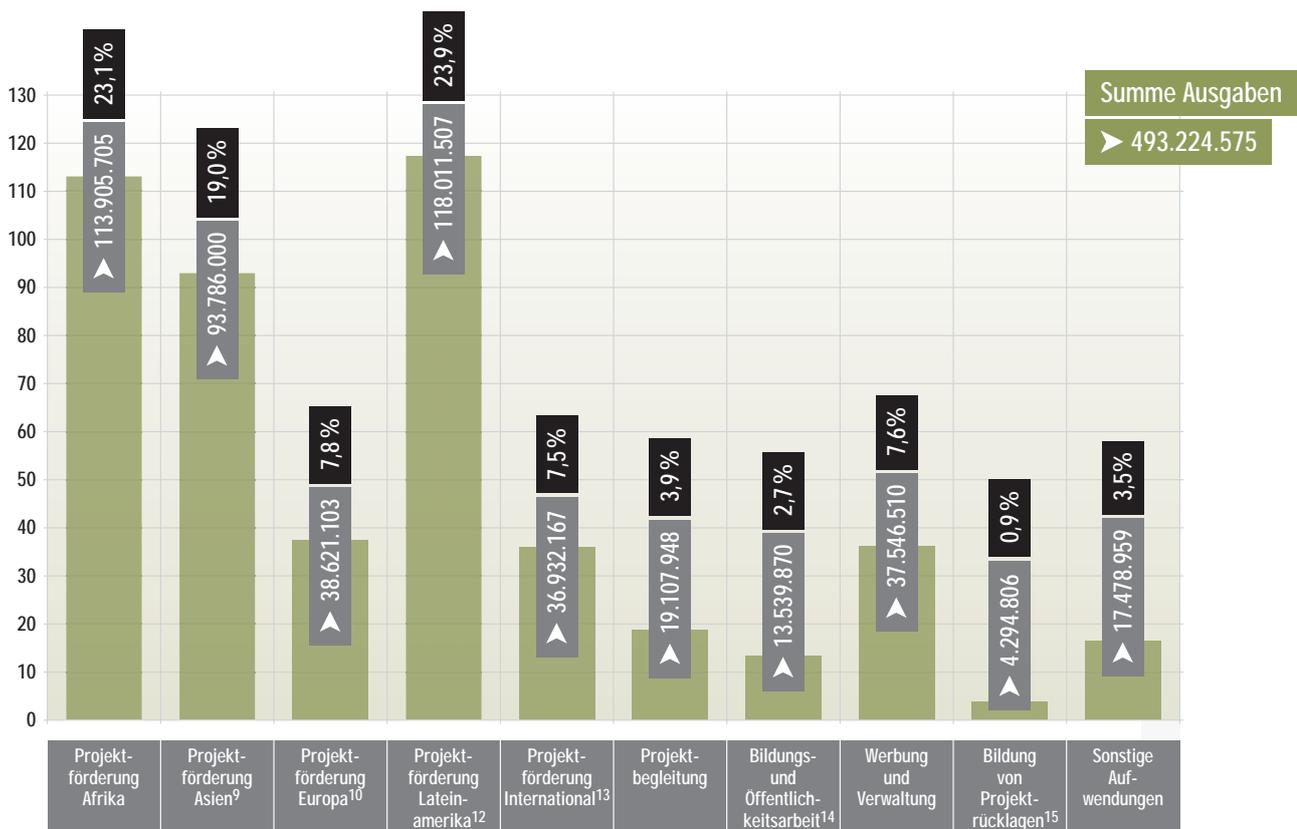
8 Wegen der Berücksichtigung von Weiterleitungen innerhalb der Marmick-Hilfswerke Abweichungen vom eigenen Jahresbericht von Caritas international. Die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben wird den Treuhandmitteln entnommen.

Ausgaben der Hilfswerke für die weltkirchliche Arbeit

Ausgaben	Adveniat ¹	Caritas international ⁸	Kindermissionswerk	Misereor	Missio ²	Renovabis	Summe
Projektförderung Afrika	0	16.223.863 ⁸	16.735.556	50.547.944	30.398.342	0	113.905.705
Projektförderung Asien ⁹	0	19.001.951 ⁸	14.106.834	43.125.693	17.551.522	0	93.786.000
Projektförderung Europa ¹⁰	s. Bildungsarbeit ¹⁰	4.239.182 ⁸	3.701.378	s. Bildungsarbeit ¹¹	4.141.171	26.539.372	38.621.103
Projektförderung Lateinamerika ¹²	39.738.633	9.966.319	25.143.420	43.152.776	10.359	0	118.011.507
Projektförderung International ¹³	0	181.766 ⁸	151.250	31.247.898	5.351.253	0	36.932.167
Projektbegleitung	2.700.628	3.290.678	1.923.024	5.817.767	4.448.417	927.435	19.107.948
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ¹⁴	1.391.486	440.557	2.510.332	3.720.887	4.881.456	595.152	13.539.870
Werbung und Verwaltung	4.855.929	4.532.624	4.526.094	12.256.732	7.609.952	3.765.179	37.546.510
Bildung von Projektrücklagen ¹⁵	0	0	1.285.575	0	0	3.009.231	4.294.806
Sonstige Aufwendungen	3.972.609	1.679.392	2.230.003	7.639.816	1.588.698	368.441	17.478.959
Summe	52.659.285	59.556.331⁸	72.313.466	197.509.513	75.981.170	35.204.810	493.224.575

alle Angaben in Euro

➤ Ausgaben der Hilfswerke



9 einschließlich Ozeanien

10 zum Großteil Osteuropa

11 Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland

12 einschließlich Karibik

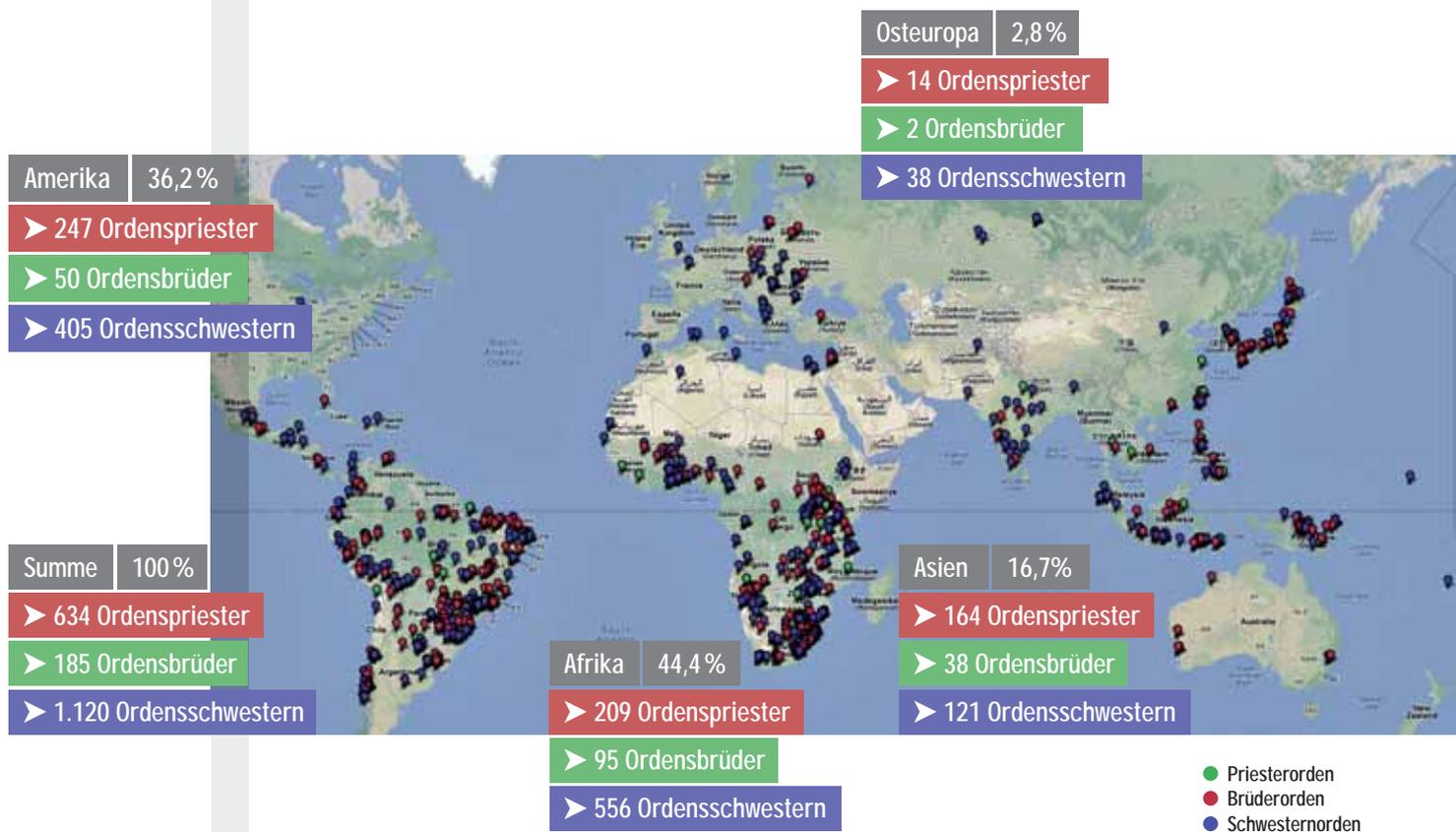
13 länderübergreifende Projektförderung

14 satzungsgemäße Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland

15 Unter „Bildung von Projektrücklagen“ werden auch die Mittel erfasst, die sich am 31.12.2012 im Bewilligungsverfahren befanden und deshalb noch nicht als abgeschlossene „Projektförderung“ verbucht werden konnten.

Deutsche Ordensleute im weltweiten Einsatz

► 2012 waren 2.247 Missionarinnen und Missionare aus Deutschland im weltweiten Einsatz.¹ Den größten Anteil der Missionskräfte stellen die Ordensgemeinschaften mit 1.939 Personen, davon 1.120 Ordensschwwestern, 634 Ordenspriester und 185 Ordensbrüder. 44,4 % der Missionskräfte aus den Ordensgemeinschaften sind in Afrika tätig, 36,2 % in Lateinamerika, 16,7 % in Asien und 2,8 % in Osteuropa. ■



► Ausgaben der Orden für die weltkirchliche Arbeit

Ausgaben	Männerorden	Frauenorden	Summe
Asien	18.478.958,28	3.431.312,13	21.910.270,41
Afrika	23.200.341,01	10.761.579,09	33.961.920,10
Lateinamerika	17.224.692,65	8.291.211,96	25.515.904,61
Osteuropa	1.029.992,23	785.712,65	1.815.704,88
Sonstige Länder	2.256.747,52	2.257.924,81	4.514.672,33
Verwaltung	4.061.026,32	800.665,44	4.861.691,76
Werbung	5.236.427,61	379.693,42	5.616.121,03
Bildung	1.914.022,29	292.576,75	2.206.599,04
Summe	73.402.207,91	27.000.676,25	100.402.884,16

alle Angaben in Euro

¹ Quelle: Generalsekretariat des Deutschen Katholischen Missionsrats und der Deutschen Ordensobernkonzferenz, Bonn

Deutsche Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon 0228 103 - 0
www.dbk.de

Konferenz der Diözesan-
verantwortlichen Weltkirche
c/o Sekretariat der Deut-
schen Bischofskonferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon 0228 103-276

Zentralkomitee
der deutschen Katholiken
Hochkreuzallee 246
53175 Bonn
Telefon 0228 38297 - 0
www.zdk.de

Deutsche Ordensobern-
konferenz – DOK
Haus der Orden
Wittelsbacher Ring 9
53115 Bonn
Telefon 0228 68449 - 0
www.orden.de

Deutsche Kommission
Justitia et Pax
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon 0228 103 - 217
www.justitia-et-pax.de

Institut für Weltkirche
und Mission
Philosophisch-Theologische
Hochschule Sankt Georgen
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main
Telefon 069 6061 - 710
www.iwm.sankt-georgen.de

Adveniat
Gildehofstraße 2
45127 Essen
Telefon 0201 1756 - 0
www.adveniat.de

Bonifatiuswerk
der deutschen Katholiken
Kamp 22
33098 Paderborn
Telefon 05251 2996 - 0
www.bonifatiuswerk.de

Caritas international
Karlstraße 40
79104 Freiburg
Telefon 0761 200 - 0
www.caritas.de

Kindermissionswerk
„Die Sternsinger“
Stephanstraße 35
52064 Aachen
Telefon 0241 4461 - 0
www.sternsinger.de

Bischöfliches Hilfswerk
Misereor
Mozartstraße 9
52064 Aachen
Telefon 0241 442 - 0
www.misereor.de

Missio Aachen
Goethestraße 43
52064 Aachen
Telefon 0241 7507 - 00
www.missio.de

Missio München
Pettenkofer Straße 26-28
80336 München
Telefon 089 5162 - 0
www.missio.de

Renovabis
Kardinal-Döpfner-Haus
Domberg 27
85354 Freising
Tel. 08161 5309 - 0
www.renovabis.de

Herausgeber
Konferenz Weltkirche
c/o Sekretariat der
Deutschen Bischofs-
konferenz
Bereich Weltkirche
und Migration
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon: 0228/103 - 276
E-Mail: h.koess@dbk.de

Redaktion
Heribert Böller
Dr. Thilo Esser
Michael Kleine
Dr. Heike Rumbach-Thome
(V.i.S.d.P.)

Titelbild
Bastian Henning/Adveniat

Grafische Gestaltung
Anja Hammers

Repro
Type & Image
Roland Küpper, Aachen

Druck
Schloemer & Partner GmbH,
Düren

Gedruckt auf RecySatin
Recyclingpapier,
hergestellt aus mindestens
80 % Sekundärfasern.

Bestelladresse
Sekretariat der
Deutschen Bischofs-
konferenz
Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Telefon: 0228/103 - 111
E-Mail: dbk@azn.de



weltkirche.katholisch.de

Unter www.weltkirche.katholisch.de ist im September 2012 das neue Internetportal der Konferenz Weltkirche online gegangen. Interessierte finden hier umfangreiche Informationen zur weltkirchlichen Arbeit in Deutschland und weltweit. Entwicklungszusammenarbeit, Mission, Fairer Handel, weltkirchliche Partnerschafts- und Friedensarbeit sind nur einige der Themen, die auf dem Portal Platz finden, in Form von tagesaktuellen Meldungen, Dossiers und Reportagen. Mit dem neuen Onlineangebot verfolgt die Konferenz

Das Internetportal der Konferenz Weltkirche

Weltkirche das Ziel, über die verschiedenen Facetten weltkirchlicher Arbeit zu informieren und den Besuchern der Webseite Impulse für das eigene Engagement zu geben: Von Solidaritätsaktionen über internationale Bistumspartnerschaften bis hin zum Freiwilligendienst im Ausland – die Webseite gibt viele Beispiele und Anregungen, wie sich jeder Einzelne für die Eine Welt einsetzen kann. Mit der neuen Datenbank „weltweit & engagiert“ vermittelt das Internetportal auch konkrete Mitmach-Angebote und Kontaktadressen.



In der Konferenz Weltkirche sind vertreten:

